Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 85 | Memel, Dienstag, den 12. April 1932 | 84. Jahrgang

Die Verhaftung des Schulrats Meyer

(Wiederholt, weil nur in einem Teil unserer am Sonnabend nachmittag erschienenen Sonntagsausgabe.)

* Memel, 9. April

Stadtschulrat Meyer, der bekannte Führer der Volkspartei, der auch auf der Kandidatenliste der Volkspartei für den neuen Landtag an dritter Stelle aufgestellt ist, ist heute mittag von der Politischen Polizei in Memel verhaftet worden.

Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Fall Beckers. Beckers hatte Schulrat

Schulrat Meyer

Meyer aufgesucht, um sich bei ihm über die politische Lage im Memelgebiet zu informieren. Bei dieser Unterredung richtete Beckers an Schulrat Meyer auch die Frage, ob das Memelgebiet alle Handlungen der litauischen Regierung ruhig entgegennehmen würde. Schulrat Meyer antwortete hierauf, daß die Memelländer bei der Verfechtung ihrer Rechte nur den Weg des Rechts gehen würden und daß sie alle Gewalttaten, ganz gleich, von welcher Seite sie ausgehen, auf das schärfste ablehnen. Ganz abgesehen von dieser grundsätzlichen Einstellung würde jede gewaltsame Maßnahme der Memelländer keinen Zweck haben, da die Memelländer wehrlos sind, während die gegnerische Seite ihre Organisationen mit allen Kräften stärke. Zur Bekräftigung dieser Ansicht übergab Schulrat Meyer dem Beckers die Abschrift eines an den ehemaligen Abgeordneten Kraus gerichteten Drohbriefes und weiter die Abschrift eines Rundschreibens der Schaulin Sajunga, das vor längerer Zeit unter den Beamten bei den hiesigen Zentralbehörden in Umlauf gesetzt worden war und in dem für den Beitritt der Beamten zur Schaulin Sajunga, wenn auch nur als passive und zahlende Mitglieder, geworben wurde.

Am Abend des Karfreitag wurde nun Beckers unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. Schulrat Meyer wurde zunächst von einem Beamten der Politischen Polizei und später von dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten vernommen. Heute wurde er wieder für 10 Uhr vormittags nach dem Gebäude der Politischen Polizei bestellt. Nach dem Gange der bisherigen Untersuchungen und weil er sich vollkommen schuldlos fühlt, hatte Meyer auch nicht im geringsten den Eindruck, als ob er dort verhaftet werden würde. Als er bis etwa 1 Uhr mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich seine Frau in das Gebäude der Politischen Polizei. Hier wurde ihr ein Brief ihres Gatten übergeben, in dem er mitteilte, daß er verhaftet worden ist und nach dem Gefängnis Bajohren transportiert werden soll. Der Abtransport war inzwischen schon erfolgt. Schulrat Meyer hatte also keine Gelegenheit gehabt, sich von seiner Familie zu verabschieden.

Welche Auswirkungen die Verhaftung eines Mannes, der in dem Kampf für die Autonomie des Memelgebietes an vorderster Stelle steht, haben wird, läßt sich zur Zeit gar nicht übersehen. Was Schulrat Meyer dem Memelgebiet bedeutet, brauchen wir unseren Lesern nicht noch besonders zu sagen.

Schulrat Meyer im Gefängnis in Bajohren

* Memel, 11. April.

Schulrat Meyer befindet sich nach wie vor in einer vergitterten Zelle im Gefängnis in Bajohren. Er wird dort nach den für die Insassen des Gefängnisses geltenden Vorschriften behandelt. Es ist ihm, um ein Beispiel anzuführen, bisher nicht gestattet worden, Messer und Gabel zu benutzen, sondern er muß die Butter mit dem Finger auf das Brot streichen. Am Sonnabend hat er ein Paket mit Wäsche und bestimmte Lebensmittel in Empfang nehmen dürfen. Es ist dringend zu wünschen, daß ihm gewisse Erleichterungen gestattet werden, zumal er an einer Magenkrankheit leidet.

Schulrat Meyer bleibt Kandidat der Volkspartei

* Memel, 11. April.

Schulrat Meyer bleibt Kandidat der Volkspartei. Die Tatsache, daß er sich in Untersuchungshaft befindet, ist kein Hindernis für seine Kandidatur.

Bevor Schulrat Meyer sich am Sonnabend vormittag in das Gebäude der Politischen Polizei begab, wurde er von einer Persönlichkeit der Volkspartei darauf aufmerksam gemacht, daß er seine nach § 35 des Landtagswahlgesetzes erforderliche Unterschrift für die Kandidatenliste noch nicht geleistet habe. Schulrat Meyer erwiderte, daß er nach der Vernehmung durch die Politische Polizei oder den Untersuchungsrichter die Unterschrift geben würde. Hätte er auch nur im geringsten vermutet, daß er verhaftet werden würde, dann hätte er natürlich vorher die Unterschrift geleistet. Daß er mit einer Verhaftung überhaupt nicht rechnete, ist ein Beweis dafür, daß er sich vollkommen unschuldig fühlt.

Nach der Verhaftung hat die Volkspartei an den Untersuchungsrichter das Gesuch gerichtet, zu gestatten, daß Schulrat Meyer die Kandidatenliste unterzeichnet. Nachdem heute vormittag vom Untersuchungsrichter die Genehmigung zur Einholung der Unterschrift eingetroffen ist,

haben sich mehrere Herren der Volkspartei im Auto nach dem Gefängnis in Bajohren begeben, wo Schulrat Meyer die erforderlichen Unterschriften gegeben hat.

Schulrat Meyer bleibt also auf der Kandidatenliste der Volkspartei. Die Spitze der Liste lautet also: Kraus — Dr. Schreiber — Meyer.

Wieder 29 Abgeordnete

In Nr. 50 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 9. April veröffentlicht die Wahlkreiskommission die folgende Bekanntmachung betreffend Wahlen zum Memelländischen Landtag:

„Da die durch die Volkszählung vom 20. Januar 1925 auf 142 945 Köpfe festgestellte Einwohnerzahl des Memelgebiets sich durch eine neue Volkszählung nicht verändert hat, gilt gemäß § 8 des Wahlgesetzes die bisherige Zahl von 29 Abgeordneten auch für die Wahlen zum Seimelis am 4. Mai 1932."

*

Kaufmann Bluhm, welcher der Wahlkreiskommission angehört, erklärt uns, daß ihm von einem solchen Beschluß der Wahlkreiskommission nichts bekannt sei. In der einzigen Sitzung, welche die Wahlkreiskommission bisher abgehalten habe, sei dieser Beschluß nicht gefaßt worden. Er habe auch zu einer anderen Sitzung der Wahlkreiskommission eine Einladung bisher nicht erhalten. Selbstverständlich befinden sich die den Mehrheitsparteien nahestehenden Persönlichkeiten der Wahlkreiskommission sowieso in der Minderheit. Aber wenn, wie das in diesem Falle einwandfrei feststeht, ein Beschluß der Wahlkreiskommission veröffentlicht wird, ohne daß er in einer Sitzung gefaßt worden ist, zu der sämtliche Mitglieder der Kommission eingeladen worden sind, dann fragt man sich, welchen Zweck es überhaupt gehabt hat, daß die Kommission in der seinerzeit gemeldeten Zusammensetzung gebildet worden ist.

Hindenburg bleibt Reichspräsident

Aber Hitler hat rund zwei Millionen Stimmen mehr als am 13. März erhalten

Berlin, 11. April.

Die letzte Schlacht im Wahlkampf um die höchste Würde, die das Deutsche Reich zu vergeben hat, das Amt des Reichspräsidenten, ist geschlagen. Der Sieger heißt Hindenburg. Ein Ergebnis, wie es nach dem Verlauf des ersten Wahlganges nicht anders zu erwarten war. Das vorläufige amtliche Schlußergebnis lautet:

Abgegebene Stimmen	36 491 694
Davon für Hindenburg	19 359 642
Hitler	13 417 460
Thälmann	3 706 388
Ungültige Stimmen	8 204

Die charakteristischsten Kennzeichen des zweiten Wahlganges sind wohl die, daß die Wahlbeteiligung eine erheblich geringere war als beim ersten Wahlgang, an dem sich 37 889 626 Deutsche, also beinahe 1½ Millionen mehr als am vergangenen Sonntag, beteiligt haben, und daß Hitler am letzten Sonntag ein Plus von über zwei Millionen Stimmen erzielen, während Hindenburg etwa 700 000 Stimmen mehr auf sich vereinen konnte. Thälmann hat eine ganz beträchtliche Einbuße, und zwar rund 1¼ Million Stimmen, zu verzeichnen.

Die Resultate des ersten und zweiten Wahlganges gegenübergestellt ergeben folgendes Bild (Die Zahlen in Klammern bedeuten den Prozentsatz der jeweils abgegebenen Stimmen. Die Red.):

	13. März	10. April
Hindenburg	18 650 730 (49,6 %)	19 359 642 (53 %)
Hitler	11 339 285 (30,1 %)	13 417 460 (36,8 %)
Thälmann	4 983 197 (13,2 %)	3 706 388 (10,2 %)

Ein starkes Aktivum

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters

Dr. B. Berlin, 11. April.

Der Endkampf um die Präsidentschaft hat sich nur noch zwischen Hindenburg und Hitler abgespielt, aber die Entscheidung drehte sich im Grunde nicht mehr darum, ob Hindenburg oder Hitler gewählt werden würde. An dem endgültigen Sieg Hindenburgs war nach dem Ergebnis des ersten Wahlganges nicht mehr zu zweifeln und für Hitler bestand keine Aussicht mehr, das Rennen zu machen. Es ging am Ende nur noch um die Stimmenzahl. Die Hindenburg-Ausschüsse hatten all ihr Bemühen darauf gerichtet, über die am 13. März erzielte Ziffer hinaus im zweiten Wahlgang an die 20-Millionen-Grenze heranzukommen. Dieses Ziel ist leider nicht ganz erreicht worden. Der Rückgang der Wahlbeteiligung hat sich dabei zweifellos zuungunsten Hindenburgs ausgewirkt. Es scheint doch, daß ein Teil sich nicht mehr an die Wahlurne bemüht habe. Auf der anderen Seite dürften auch die Kommunisten in nicht unbeträchtlicher Zahl es nicht mehr für nötig gehalten haben, noch für die aussichtslose Kandidatur Thälmanns ihre Stimmen in die Waagschale zu werfen. Die Verteilung der Düsterberg-Stimmen auf die beiden Kandidaten zeigt fast überall das gleiche Bild: Zwei Drittel von ihnen sind zu Hitler, ein Drittel zu Hindenburg gegangen. Für die Nationalsozialisten handelte es sich darum, Stimmenzahlen vorweisen zu können für die allgemeinen Landtagswahlen und in der Hoffnung, daß die Hitler-Wähler aus dem Hugenberg-Lager auch am 24. April der nationalsozialistischen Parole erhalten bleiben würden. In der Tat ist es den Nationalsozialisten denn auch gelungen, die Deutschnationalen und vielleicht auch noch einen Teil des „Stahlhelms" zu sich herüberzuziehen. Das ist ein für Hugenberg geradezu niederschmetterndes Ergebnis. Aber Hitler hätte seine Stimmenzahl nicht um rund zwei Millionen erhöhen können, wenn nicht auch gleichzeitig ganze Bataillone der Kommunisten zu ihm übergelaufen wären. Das ist ein Symptom, das nicht stark genug unterstrichen werden kann. Es beweist, daß sich die Grenze des Radikalismus immer mehr verwischt. Die von den Nationalsozialisten erreichte Zahl reicht bis an die Maximalschätzung heran, die man im Braunen Haus aufgestellt hat. Daraus ergibt sich, daß die Nationalsozialisten ihre eigenen Reserven, soweit man von einer Partei, die zum Teil doch aus in irgendeiner Form besoldeten, bisher kommunistischen Arbeitslosen besteht, davon sprechen kann, erschöpft haben.

Immerhin: Hindenburg hat gesiegt, hat mit einem sehr respektablen Vorsprung gesiegt. Mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen sind auf ihn entfallen. An diesem Resultat läßt sich nicht drehen und deuteln. Hindenburgs Wiederwahl aber bedeutet in der gegenwärtigen schwierigen Situation des Reiches ein starkes Aktivum. Das deutsche Volk als Ganzes läßt sich trotz

Memelländer! Am 4. Mai wählt Ihr die Liste

Kraus — Dr. Schreiber — Meyer

Arbeitslosigkeit und bitterster Not nicht abdrängen vom klaren Weg der Vernunft. Es will zu seinem überwiegenden Teil von abenteuerlichen Experimenten nichts wissen. Das ist ein Ergebnis, das seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen kann, das zugleich aber auch geeignet ist, das wirtschaftliche Vertrauen zu stärken. Für den Reichskanzler Brüning, der sich am 13. April zu schicksalsschweren Verhandlungen nach Genf begeben wird, bedeutet es eine Festigung seiner Position, die nicht gering zu erachten ist.

Verhältnismäßig ruhig verlaufen

Berlin, 10. April.

Der Wahltag hat nach den bis Sonntag 4 Uhr nachmittags eingegangenen Meldungen in Berlin einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. Die Wahlbeteiligung war trotz der regen Propaganda der Parteien im Vergleich zu der vorigen Wahl erheblich geringer. Das Straßenbild wurde in vielen Gegenden durch Flaggen an den Häusern belebt. Zu einem ernsthaften Zwischenfall kam es Sonntag vormittag in der Scharnweber-Straße, wo drei nationalsozialistische Flugblattverteiler von Kommunisten überfallen und niedergeschlagen wurden. Von rund 200 Zwangsgestellten, darunter 106 Nationalsozialisten und 78 Kommunisten, konnte der größte Teil inzwischen freigelassen werden, während sich 44 Personen noch im Gewahrsam befinden.

Auch im Reich ist der Wahlsonntag im allgemeinen ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen. Fast überall war die Wahlbeteiligung in den Vormittags- und Mittagsstunden erheblich geringer als beim ersten Wahlgang. Im Durchschnitt hatten bis mittag etwa 30 bis 40 Prozent Wahlberechtigte ihre Stimmen abgegeben. Während in Hamburg am Vorabend der Wahl verschiedene unbedeutende Zwischenfälle und Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern sich ereigneten, ist der Wahltag selbst ruhig verlaufen. In Norddeich bei Wesselburen war es Sonnabend abend zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, bei der zwei Personen verletzt wurden. In Kiel nahm die Polizei neun Personen wegen Ruhestörung fest. In Hannover ereigneten sich gestern abend ernstere Zusammenstöße. Zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden kam es zu einer Schlägerei, an der sich etwa 100 Personen beteiligten. Die Polizei mußte 45 Leute zwangsgestellen. An einer anderen Stelle der Stadt wurden zwei Personen erheblich verletzt. Der Wahltag selbst aber ist ohne Zwischenfälle verlaufen. In Köln nahm die Polizei 12 S. A.-Leute und 23 Kommunisten fest. Auch in Düsseldorf haben sich keine größeren Zwischenfälle ereignet; Wahlbeteiligung 70 Prozent. Aehnlich war das Bild im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Ueberall zeigte sich geringe Wahlbeteiligung. In Kassel kam es in der Nacht zum Sonntag auf dem Bahnhof zu Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, bei denen ein nationalsozialistischer Stadtverordneter schwer verletzt wurde. In Mannheim, in Ludwigshafen und in anderen größeren Orten der Pfalz war die Wahlbeteiligung lebhafter.

Im Gegensatz zu vielen Teilen Deutschlands entwickelte sich in München schon in den frühen Morgenstunden ein reges Wahlgeschäft, so daß bis gegen Mittag etwa 50 Prozent der Wahlbeteiligten ihre Stimmen abgegeben haben. Aehnlich entwickelte sich das Bild in Augsburg, Regensburg und Nürnberg.

Auch in Mitteldeutschland trat die Wahlhandlung äußerlich wenig in Erscheinung. In Breslau mußte Polizei in der Nacht zum Sonntag verschiedentlich gegen kommunistische Klebekolonnen vorgehen.

*

wtb. **Hamburg**, 10. April. In der Anckelmannstraße kam es Sonntag nachmittag zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der eine Person getötet und mehrere verletzt wurden.

*

wtb. **Soldin**, 11. April. Zwischen Kommunisten, Angehörigen der Eisernen Front und Angehörigen der N. S. D. A. P. kam es hier zwischen 2 und 3 Uhr früh zu Zusammenstößen. Vier Nationalsozialisten und zwei Kommunisten sowie zwei Polizeibeamte wurden schwer oder minder schwer verletzt.

Wie Ostpreußen wählte ...

Berlin, 11. April. Das vorläufige Gesamtergebnis aus Ostpreußen ist folgendes: Hindenburg 546 391 (509 766), Hitler 493 176 (402 316), Thälmann 84 929 (116 448).

„Hindenburg selbst gebührt das Hauptverdienst"

cnb **Berlin**, 11. April.

Der Verlauf des zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl und der Sieg Hindenburgs hat bereits in der Berliner Morgenpresse die gebührende Beachtung gefunden.

„Die „Berliner Montagspost" bezeichnet als das Hauptmerkmal der Reichspräsidentenwahl, daß die Kommunisten größtenteils für Hitler gestimmt hätten.

Der Hindenburg-Sieg ruht — nach Ansicht des „Montag Morgen" — auf der politischen Verständigkeit Süd- und Westdeutschlands und auf der selbstlosen Unterstützung der sozialdemokratischen Arbeiter. Der gestrige Tag sei ein schwarzer Sonntag für Thälmann gewesen.

Der „Vorwärts" schreibt: Geschlagen sei nicht nur der Faschismus, noch schwerer geschlagen sei die Kommunistische Partei. Wenn es gelungen sei, ein Abgleiten der inneren Entwicklung Deutschlands auf die Bahn des Bürgerkrieges zu verhindern, so trage ein Hauptverdienst daran der Reichspräsident von Hindenburg selbst. Sein Entschluß, auf die wohlverdiente Ruhe des Alters zu verzichten, um das deutsche Volk vor neuen Katastrophen zu bewahren, habe ihm die Hochachtung und Dankbarkeit einer großen Mehrheit des deutschen Volkes eingetragen. Indem Hindenburg als verfassungstreues Staatsoberhaupt die Rechte des Volkes schütze, werde er auch den Weg zum Wiederaufstieg offenhalten.

Dem „Montag" lag beim Erscheinen seiner letzten Ausgabe das abschließende Ergebnis der Wahl noch nicht vor, so daß er noch von der Möglichkeit eines absoluten Sieges Hindenburgs spricht. Wenn das erreicht würde, „dann bedeute das keineswegs eine Mehrheit für das Reichskabinett, oder für die Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokraten", es bedeute nur, daß ein erheblicher Teil bürgerlich-nationaler Wähler der nationalen Front seine Stimmen für Hindenburg abgegeben habe wie auch ein weiterer Teil der Wähler dieser bürgerlich-nationalen Gruppe in der Stimmabgabe für Hitler einen Protest gegen das „System" und die Reichsregierung gesehen habe.

Wie die einzelnen Wahlkreise gewählt haben:

	Hindenburg		Hitler		Thälmann	
	10. April	13. März	10. April	13. März	10. April	13. März
1. Ostpreußen	546 391	509 801	493 176	402 316	84 929	116 448
2. Berlin	565 509	558 771	332 058	247 247	314 671	370 965
3. Potsdam II	581 201	565 396	415 362	326 087	167 957	205 142
4. Potsdam I	535 020	506 276	483 599	374 415	182 838	229 679
5. Frankfurt a. d. O.	442 301	409 403	420 881	338 046	57 389	81 521
6. Pommern	395 696	360 980	510 655	391 450	64 519	94 572
7. Breslau	568 218	541 869	461 150	403 269	69 138	96 862
8. Liegnitz	359 409	338 027	313 797	275 084	33 946	46 741
9. Oppeln	403 263	369 841	213 747	185 300	79 032	102 699
10. Magdeburg	491 195	441 019	413 513	351 029	89 293	107 417
11. Merseburg	309 867	286 779	351 748	273 399	165 189	201 512
12. Thüringen	555 371	497 859	582 888	450 589	174 767	246 606
13. Schleswig-Holstein	415 814	393 408	466 312	417 899	277 604	100 243
14. Weser-Ems	482 578	467 435	323 143	271 504	50 413	70 176
15. Osthannover	271 239	252 300	288 842	240 653	35 687	49 115
16. Südhannover-Braunschweig	611 157	602 056	545 779	468 181	61 012	87 829
17. Westfalen-Nord	883 974	868 344	376 407	318 607	122 849	173 943
18. Westfalen-Süd	823 349	789 769	414 478	363 263	190 426	279 441
19. Hessen-Nassau	760 061	737 225	583 834	510 686	112 539	167 171
20. Köln-Aachen	817 559	819 854	224 204	215 949	132 876	182 786
21. Koblenz-Trier	441 207	420 415	195 916	155 586	37 902	52 185
22. Düsseldorf-Ost	594 824	594 208	388 720	334 722	234 265	319 808
23. Düsseldorf-West	575 275	564 405	299 304	262 691	125 521	190 023
24. Oberbayern-Schwaben	1014 317	978 484	365 030	376 187	87 725	116 109
25. Niederbayern	501 585	473 620	158 400	150 240	33 786	42 787
26. Franken	824 639	812 858	621 168	558 246	62 475	89 128
27. Pfalz	287 166	282 497	219 777	196 134	41 683	63 365
28 Dresden-Bautzen	614 839	625 874	434 956	342 989	110 481	148 616
29. Leipzig	449 085	454 279	296 207	237 665	121 614	145 001
30. Chemnitz-Zwickau	445 073	410 310	557 464	407 879	177 660	236 033
31. Württemberg	897 891	850 453	416 529	469 718	108 075	145 142
32. Baden	732 398	704 188	433 403	373 832	107 115	153 781
33. Hessen-Darmstadt	434 630	427 837	313 429	280 176	70 378	104 853
34. Hamburg	441 144	446 091	238 689	200 420	96 483	123 908
35. Mecklenburg	260 053	245 089	236 530	186 615	33 255	46 658

Paris ist über den „Fortschritt der Hitler-Bewegung" überrascht ...

wtb **Paris**, 11. April. Zur Wiederwahl Hindenburgs schreibt „Petit Parisien": Die Anhänger der Ordnung und der Vernunft haben über die Elemente der Abenteuerpolitik gesiegt. — „Journal" hebt als große Ueberraschung des zweiten Wahlganges den Fortschritt der Hitler-Bewegung hervor. — „Petit Journal" und „Echo de Paris" erklären, das gestrige Ergebnis zeige die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung.

„... und London über den Rückgang der kommunistischen Stimmen"

wtb **London**, 11. April. Die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten mit einer absoluten Mehrheit wird von der englischen Presse mit Genugtuung und Erleichterung begrüßt. Sie wird als ein Sieg des gesunden Menschenverstandes und als ein Beweis der politischen Reife der Mehrheit des deutschen Volkes bezeichnet. Die Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen war erwartet worden. Dagegen hat der Rückgang der kommunistischen Stimmen einige Ueberraschung hervorgerufen.

„Times" sagt weiter: Die Ergebnisse der preußischen Landtagswahlen werden mit einiger Sorge erwartet werden. Aber Präsident Hindenburg bleibt auf jeden Fall an der Spitze des Reiches in der Stellung, die er seinem großen Ansehen, dem gesunden Sinn des deutschen Volkes und dessen fester Ueberzeugung verdankt, daß seinen Interessen am besten durch eine Politik der Festigkeit und Stabilität gedient wird, für die der Reichspräsident und der Reichskanzler eintreten. Das Stimmenergebnis bedeutet eine schöne Huldigung für die Persönlichkeit des alten Feldmarschalls, der von neuem als großer und ehrenvoller Führer der Nation bestätigt wird.

„Morning Post" führt aus: Das Maß der Unterstützung, das Hitler erhalten hat, beweist, daß in Zukunft noch immer mit ihm gerechnet werden muß.

Revolverattentat auf Reichsbankpräsident Luther

Dr. Luther blieb unverletzt — Die Täter verhaftet

Berlin, 10. April.

Sonnabend abend wurde auf dem Potsdamer Bahnhof ein Revolveranschlag auf den Reichsbankpräsidenten Luther verübt. Glücklicherweise hatte das Attentat keine ernsten Folgen. Der Schuß, der auf Luther abgegeben wurde, ging fehl; er streifte lediglich den Aermel des Mantels, den der Reichsbankpräsident trug. Dr. Luther hat die Reise nach Basel programmäßig angetreten.

Reichsbankpräsident Luther war, als der Anschlag verübt wurde, im Begriff, in den Fern-D-Zug einzusteigen, um nach Basel zu reisen. Der Täter und ein anderer Mann, der sich in seiner Begleitung befand, wurde verhaftet. Bei den beiden Verhafteten handelt es sich um den 34jährigen Werner Kertscher-Berlin und um einen Dr. Roosen aus Hamburg.

Zu dem Attntat auf den Reichsbankpräsidenten sind bisher folgende Einzelheiten bekannt geworden: Während die Herren der Delegation auf den Zug nach Basel warteten, bewegten sich in ihrer Nähe zwei sehr gut angezogene Herren. Kurz bevor der Reichsbankpräsident den Zug besteigen wollte, um 8.52 Uhr, zog einer der Herren einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf den Reichsbankpräsidenten ab, der ihn, wie bereits schon gemeldet, nur am Aermel streifte und nicht verletzte. **Daraufhin veranlaßte der ihn begleitende zweite Herr den Bahnaufsichtsbeamten, der sich in der Nähe der Delegation aufhielt, die Verhaftung des Attentäters vorzunehmen. Wie sich dann kurz darauf herausgestellt hat, gehörte der Angeber ebenfalls zu den Verschwörern.**

Der Täter übergab kühl lächelnd mit ironischem „Bitte!" die Waffe dem Aufsichtsbeamten.

Bisher verweigern die Täter jede Auskunft. Inzwischen hat die Poltzei festgestellt, daß noch ein dritter mit im Bunde gewesen sein muß, der aber inzwischen geflohen ist.

Der Rockärmel durchschlagen

wtb. **Berlin**, 11. April.

Dr. Roosen und Kertschner sind gestern nachmittag einer weiteren Vernehmung unterzogen worden, doch konnten irgend welche neuen Momente nicht ermittelt werden.

Der Schuß wurde aus unmittelbarer Nähe abgegeben. Der Aermel von Dr. Luthers Mantel wurde durchschlagen, der Rockärmel angesengt, der Arm selbst blieb völlig unverletzt. Auf dem Bahnhof ist das Attentat fast unbemerkt geblieben, so daß keinerlei Auflauf entstand und der Verkehr des Reisepublikums sich völlig glatt abwickeln konnte.

Das Werk der fanatischen Währungstheoretiker

wtb. **Berlin**, 10. April. Bereits die ersten Vernehmungen der beiden Täter, die den Anschlag auf Dr. Luther verübten, ergab, daß diesem Anschlag keinerlei politische Motive zugrunde liegen. Die beiden sind vielmehr fanatische Anhänger der sogenannten Schwundgeldtheorie und haben mit ihrer Tat lediglich gegen die Währungspolitik des Reichsbankpräsidenten demonstrieren wollen. Politische Gründe geben sie vor, nicht gehabt zu haben.

Die Schwundgeldtheorie geht auf auf den verstorbenen volkswirtschaftlichen Schriftsteller Silvio Gesell zurück, der seinerzeit in der Münchener Räterepublik viel von sich reden gemacht hat. Er war damals „Volksbeauftragter des Finanzwesens", vertrat jedoch gegenüber dem Kommunismus den Standpunkt der von ihm geschaffenen Freiwirtschaftstheorie". Dieses System — das nebenbei in Fachkreisen nicht ernst genommen wird — will eine Art Agrarreform durchführen, um so durch Beseitigung des Privatbesitzes an Grund und Boden bei Aufrechterhaltung des bäuerlichen Privatbetriebes zur Abschaffung der Grundrente zu gelangen. Verknüpft damit ist die sogenannte „Freigeldtheorie", eine inflationische Lehre, die zum Ziele die Beseitigung des Zinses durch allmähliche Entwertung der im Umlauf befindlichen Banknoten hat. Damit soll die alte utopisch-sozialistische Forderung nach dem Recht auf den vollen Arbeitsertrag durchgeführt werden können.

Die Kandidatenliste der Landwirtschaftspartei

in den Kreisen Memel und Pogegen

Auch die Aufstellung der Kandidatenlisten der Memelländischen Landwirtschaftspartei im Kreise Memel, die am Sonnabend, dem 9. April, in Fischers Weinstuben stattfand, zeugte von großer Einmütigkeit der Landwirtschaft. Zunächst wurde einmütig beschlossen, für den Kreis Memel drei Listen aufzustellen. Für die erste Liste wurde einstimmig Herr Gubba als Spitzenkandidat aufgestellt. Der bisherige Spitzenkandidat der zweiten Liste, Herr Rugullies-Schwentwokarren, erklärte, er habe bisher den südlichen Kreis vertreten und bitte, eine Aenderung dahingehend eintreten zu lassen, daß diesmal Herr Killus-Wannaggen als Spitzenkandidat für diese Liste aufgestellt werde, was auch einstimmig beschlossen wurde. Als Spitzenkandidat der dritten Liste wurde Herr Bertuleit-Schmilgienen wieder aufgestellt. Weiter wurde Herr Conrad gebeten, auf einer Liste die Spitzenkandidatur zu übernehmen. Herr Conrad erklärte jedoch, daß er infolge Arbeitsüberlastung eine Kandidatur nicht übernehmen könne. Dies wurde von der Versammlung außerordentlich bedauert, und es wurde Herrn Conrad der Dank der memelländischen Landwirtschaft für seine große Arbeit im Interesse der Memelländischen Landwirtschaftspartei ausgesprochen. Die drei Listen verzeichnen als erste Kandidaten die nachstehenden Personen:

Kreis Memel

1. Gubba, James, Götzhöfen
2. Matzeit, Jurges, Grabben
3. Hilgendorff, Heinrich, Dumpen

usw.

1. Bertuleit, Michel, Schmilgienen
2. Conrad, Heinrich jun., Althof-Memel
3. Kaiser, Georg, Pakamohren

usw.

1. Killus, Martin, Wannaggen
2. Rugullis, Martin, Schwentwokarren
3. Lorenz, Otto, Pangirren

usw.

Im Kreis Pogegen

hat die Landwirtschaftspartei die folgenden Listen aufgestellt:

1. v. Dreßler, Schreitlaugken
2. Sziegaud, Otto, Trakeningken
3. Jonischkies, Christoph, Pogegen
4. Buttkereit, Heinrich, Pellehnen
5. Krawolitzki, Johannes, Timstern

usw.

1. Waschkies, Blausden
2. Dommasch, Maßellen
3. Haase, Pagrienen

usw.

1. Schernus, Matzken
2. Buttkereit, Ruß
3. Lippke, Rogaischen

usw.

Gebietsliste

1. Hoffmann, Raddeilen
2. Pagalies, Bruiß-Pakull

usw.

Litauisch-französisches Abkommen zum Handelsvertrag

ss. **Kaunas**, 11. April. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und dem französischen Handelsminister Rollin einerseits und dem litauischen Gesandten in Paris, Klimas, andererseits ist heute ein Abkommen über die Aenderung des im Jahre 1928 abgeschlossenen französisch-litauischen Handelsvertrages unterzeichnet worden. Das neue Abkommen regelt die französisch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen.

Prozeß gegen Petrulis am 10. Mai?

Der Kronenprozeß gegen Voldemaras vertagt

ss. **Kaunas**, 10. April. Der Kronenprozeß gegen Professor Voldemaras ist bis zum Herbst dieses Jahres vertagt worden. Der Verteidiger von Professor Voldemaras, der Rechtsanwalt Toluschis, hat die Verteidigung niedergelegt. — Der Prozeß gegen den ehemaligen christlich-demokratischen Finanzminister Petrulis, wird, wie hier verlautet, im Obersten Tribunal am 10. Mai beginnen. Den Vorsitz bei dieser Gerichtsverhandlung wird der Vorsitzende des Obersten Tribunals, Professor Krikstschukaitis, führen.

Chinesischer General ermordet — nicht „japanfeindlich genug"

wtb. **Tokio**, 11. April. („Reuter".) **Wie aus Charbin gemeldet wird, ist General Tingtschao, der Befehlshaber der chinesischen Truppen, die das neue Regime bekämpfen, von seinen eigenen Unterführern ermordet worden, weil sie ihn nicht „japanfeindlich genug" fanden.**

Die „gesperrte" Mandschurei

wtb. **Schanghai**, 11. April. („Reuter".) Dem chinesischen Mitglied der Völkerbundkommission, Dr. Wellington Koo, ist die Einreise zur Mandschurei mit der Begründung verboten worden, daß zwischen China und dem neuen mandschurischen Staate keine diplomatischen Beziehungen beständen. Der Vorsitzende der Kommission, Lord Lytton, soll daraufhin erklärt haben, wenn die mandschurische Regierung einem Mitgliede der Kommission den Zutritt verbiete, dann werde die ganze Kommission sich weigern, nach der Mandschurei zu gehen.

Lindbergh hat 50 000 Dollar Lösegeld bezahlt — umsonst?

wtb. **Newyork**, 11. April. („Reuter") **Oberst Lindbergh soll ein Lösegeld von 50 000 Dollar bezahlt haben. Es heißt aber, die Räuber seines Kindes hätten das Kind nicht ausgeliefert.**

Memeler Dampfboot Dienstag, den 12. April 1932 Beilage Nr. 85
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 11. April

Vom Me – Bü – Ba

Am vergangenen Sonnabend abend haben sich die Mitglieder unseres Memeler Schauspielhauses von Memel, der Memeler Theatergemeinde und ihren zahlreichen Freunden und Bekannten mit der Veranstaltung eines Bühnenballes verabschiedet. Um es gleich vorweg zu nehmen, der Abend brachte mit der farbenfrohen Frühlingsdekoration des Hauses, seinem reichhaltigen, lustigen und witzigen Programm, mit seinen ulkigen Ueberraschungen, und nicht zum wenigsten mit den belebenden Genüssen, die zahlreiche Bars und Büfetts erfolgreich vermittelten, Stunden beschwingten Frohsinns und harmonischer Gemütlichkeit. Es ist nur „für alle, die es angeht", sehr bedauerlich, daß der Einladung unserer scheidenden Künstler nur ein kleiner Kreis gefolgt war. Wiesen die Logen und Ränge einen guten Besuch auf, so war es in den Parkettreihen doch bedenklich leer. Der Grund? In der Hauptsache wohl allein der, daß zwischen dem geforderten Eintrittspreis von 6,50 Lit und dem durchschnittlichen Einkommen des Memeler Bürgers trotz bestem Willen ein — leider! — bedauerliches Mißverhältnis besteht. Denn im anderen Falle hätte sicherlich der große Kreis der regelmäßigen Besucher des Memeler Schauspielhauses es sich nicht nehmen lassen, mit unseren Schauspielern diese letzten Stunden zusammen zu verleben. Gelohnt hätte es sich sicherlich für jeden . . . Und so leicht dürfte es man ja nicht wieder erleben, daß man in unserem „Musentempel" unter Rosen wandelt und sich auf den „Brettern, die die Welt bedeuten," im Rumba ergeht . . .

Das Programm wurde mit einem Begrüßungsprolog eröffnet, den Herr Scheepers sprach, allerdings des öfteren von einer „fragwürdigen" Gestalt unterbrochen, die sich im Zuschauerraum „breitzumachen" versuchte und vom Bühnenmeister an die frische Luft befördert werden mußte. Ganz so schlimm, wie sich das nun anhört, war es nicht, der ulkige Störenfried entpuppte sich nämlich bei näherem Zusehen als unser beliebter Komiker Meyer-Sanden. In rascher Reihenfolge und von nun an ohne jede „Störung" wurde das Programm abgewickelt, dessen einzelne Nummern unter der elegant-sicheren Conference des Herrn Eugen Harro Bergen angekündigt wurden, der dann zwischendurch noch mit seinem Kollegen Fritz Reichert Lieder zur Laute zu Gehör brachte, frischfröhliche und sentimentale Liebesweisen, wie man sie eben zur Laute singt. Erna Friederichs erntete als Diseuse starken Beifall, und Lilly Towska, ein pikanter, rötlich-seegrüner Kontrast, war auch als Chansonsängerin Könnerin von großem Format. Ein Sketch „Kunst und Dünger", der sich „bescheiden" als Kulturfilm in einem Akt ausgab, bot außer Erna Friederichs auch Maria Serenyi und Meyer-Sanden reichlich Gelegenheit für unterhaltendes Lachen zu sorgen. Ganz ausgezeichnet war die Schlußnummer „Das lebende Theater-Kreuzworträtsel", bei dem die erschienenen Gäste ihren „Scharfsinn" und die „Enträtselten" ihren Mutterwitz beweisen konnten. Meyer-Sanden war auch hier als Rätselonkel führend. Und als das Rätsel gelöst war, der letzte Schauspielername auf der Leinewand erschienen war, da gab es plötzlich ein Reißen und Krachen und die Köpfe von siebzehn Schauspielern hatten das trennende Leinen durchbrochen und grüßten in das Haus hinein, in dasselbe Haus, das ihre Träger so oft und so erfolgreich unterhalten, erheitert, gerührt hatten. Herzlicher langanhaltender Beifall war der Dank der Gäste.

Die Bühne verwandelte sich dann in einen Tanzsalon. Hier und vor den verschiedenen Bars und Büfetts entwickelte sich dann noch recht lange ein außerordentlich lustiges, gemütliches Treiben.

W.

Das Collegium musicum an die Musikfreunde

Uns wird geschrieben: Das Collegium musicum blickt jetzt auf eine nur halbjährige Tätigkeit zurück, erfreut sich aber doch bereits großer Beliebtheit. Schon das erste Auftreten, die Matinee im Städtischen Schauspielhause, war ein voller Erfolg. Mit diesem Konzert und durch mehrfaches Mitwirken bei Goethefeiern hat das Collegium musicum seine Daseinsberechtigung erwiesen. Die Beiträge der aktiven Mitglieder reichen aber nicht aus, um die Vereinigung zu erhalten und weiter auszubauen. Die Kosten für das Notenmaterial, Instrumente und die laufenden Ausgaben sind recht erheblich. Deshalb muß das Collegium weitere Kreise zu interessieren versuchen und sich einen unterstützenden Gönnerkeis werben. Es bittet daher die Musikfreunde der Stadt um freundliche Unterstützung, d. h. Einzeichnung in eine Liste, die zur Zeit in Umlauf ist. Als Mindestleistung ist 1 Lit je Monat gedacht, der vierteljährlich erhoben werden soll. Größere Spenden werden dankend entgegengenommen. Das Collegium musicum gewährt seinen Gönnern eine Ermäßigung bei den kommenden Konzertveranstaltungen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19,45: Abendkonzert. 21,30—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Frühkonzert. 11,30: Unterhaltungskonzert. 13,30—14,30: Schallplatten. 16: Musikalisches Stegreifspiel. 16,30: Konzert. 17,30: Schallplatten. 18,25: Stunde der Arbeit. 18,50: Vortrag: Besprechung funktechnischer und funkrechtlicher Bücher. 19,15: Friedrich Borowski, ein ostdeutscher Heimatdichter (Zum 40. Todestage). 19,45: Bunte Stunde. 21,15: „Gustav Adolf."

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 16,30: Konzert. 20: Die schönsten deutschen Volkslieder. 21,15: Von München: „Gustav Adolf". 22,50—24: Die Ritter vom Schlager.

Langenberg (Welle 472). 7,05 und 11,20: Schallplatten. 17: Heitere Schallplatten. 18,15: Vortrag: „Der bäuerliche Wald als Sparkasse". 20: Abendmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19,30: Unterhaltungskonzert. 21,45: Klavierkonzert. 23,15—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 11,30: Konzert. 13,10—14: Schallplatten. 20: Für Jung und Alt. Dario, Medina, Gesang. 21,35: Haydns Streichquartette. 22,25: Tanzmusik.

* **Paul Neumann †.** Am Sonnabend nachmittag ist Konditormeister Paul Neumann, der langjährige frühere Inhaber der Konditorei Neumann, im Alter von 67 Jahren gestorben. Im Herbst des vergangenen Jahres übergab Herr Neumann sein Geschäft, das er 35 Jahre innegehabt hatte, an seinen Sohn Herbert, und setzte sich dann zur Ruhe. Leider ist ihm nach seinem schweren und arbeitsreichen Leben nicht vergönnt gewesen, sich lange Zeit bei bester Gesundheit dieser Ruhe zu erfreuen. Denn schon ein halbes Jahr später mußte er aus dieser Welt scheiden. Mit seinen Angehörigen trauern zahlreiche Freunde und Bekannte um einen treuen und aufrechten Mann, dessen Andenken in Ehren bleiben wird.

* **Unfälle.** Am Sonnabend abend wurde das Krankenauto nach der Holzstraße gerufen, wo ein Radfahrer ein Fräulein J., das die Straße überqueren wollte, überfahren hatte. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Heute morgen wurde der Unfallwagen nach dem Ballastplatzkai bestellt. Hier war der Arbeiter Martin A., Kantstraße 2/3 wohnhaft, an einem Fuß so schwer verunglückt, daß er zunächst nach dem Krankenhaus und von hier in seine Wohnung gebracht werden mußte. Ferner verunglückte am Sonnabend abend ein Fräulein Trude J., das in einem Fuhrwerk nach Hause fuhr. Hierbei scheuten die Pferde, und die J. stürzte aus dem Wagen. Die Verunglückte wurde ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht, später aber nach ihrer Wohnung entlassen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. April 1932

Aufgeboten: Modelltischler Martin Heinrich Juraschka mit Gerda Wilhelmine Charlotte Schaumann, ohne Beruf, beide von hier; Arbeiter Gustav August Herbert Hermann Oskar Broßeit von Mankuslauken mit Arbeiterin Ida Jägschtat von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Hausbesitzer Michel Lepis, von hier; eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Erich Kielich, von hier; dem Kaufmann Smuelis Giršas Arnsteinas von Garsden in Litauen. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Ernst Albert Gustav Gruhn, 56 Jahre alt, Bertha Gvildis, 12 Jahre alt, Konditoreibesitzer Rudolf Paul Neumann, 66 Jahre alt, Arbeiter Kurt Kurras, 40 Jahre alt, von hier.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt . . .

In einer der nächsten Ausgaben des „Memeler Dampfboot" werden wir eine Artikelserie beginnen, in denen der bekannte deutsche Mittelstreckenläufer Herbert Böcher seine Erlebnisse schildert, die ihm als Sportlehrer an der chinesischen Universität in Mukden und als Vertrauter des damaligen Herrschers der Mandschurei, Marschall Tschang-Hsüeliang, zugestoßen sind. Diese Schilderungen dürften sicherlich dazu beitragen, das Bild, das sich unsere Leser von jenem Hexenkessel Mandschurei gemacht haben, deutlicher, klarer werden zu lassen. Auch heute, nachdem die Mandschurei sich auf Betreiben Japans von China losgesagt hat und zur unabhängigen Republik proklamiert worden ist, geht der Kampf zwischen Japanern und den japanfreundlichen Parteien einereits und den chinesischen Nationalisten erbittert weiter.

Herbert Böcher war einer der Sportler, die Deutschland im Jahre 1929 zum Länderkampf gegen Japan nach Tokio entsandte. Dieser Kampf wurde, wie noch erinnerlich sein dürfte, von Deutschland gewonnen. Die deutsche Vertretung erhielt in Tokio die Einladung des Marschalls Tschang-Hsüeliang, nach Mukden zu kommen, um hier in der Hauptsadt seines Landes mit den chinesischen Studenten der Mukdener Universität einen Wettkampf auszutragen. Das deutsche Team folgte dieser Einladung. Von den bei den Mukdener Wettkämpfen gezeigten Leistungen war der Marschall so begeistert, daß er Böcher eine Stellung als Sportlehrer an der Universität in Mukden anbot. Der deutsche Sportler folgte diesem Angebot nur zu gerne, da ihn das fremde Land ungemein lockte und die wirtschaftlichen Verhältnisse in der deutschen Heimat alles andere als günstig waren. Böcher wurde gleichzeitig Lehrer an der Militärakademie der chinesischen Nordarmee und unterrichtete die Offiziere in sportlichen Uebungen. Später führte er auch die chinesische Nationalmannschaft zu den „Olympischen Spielen des Fernen Ostens" nach Tokio.

In Böchers friedliches Leben brachte der Ausbruch der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten, die zunächst die Mandschurei in einen Kriegsschauplatz verwandelten und die später zu schweren, blutigen Kämpfen um Schanghai führten, eine jähe Wandlung. Er, der sich in unmittelbarer Nähe des Marschalls Tschang-Hsüeliang befand, geriet sofort in die gefährlichsten Wirrnisse, die die Umwälzung mit sich brachten. Eine Fülle der seltsamsten und spannendsten Abenteuer wurden ihm zuteil, die ihn oft in größte Lebensgefahr brachten. Um schließlich sein Leben zu retten, mußte er aus China fliehen.

Alles, was Böcher nun an Interessantem, Spannendem, Seltsamem während jener Zeit in den fernöstlichen Ländern erlebt hat, wird „Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang" im „Memeler Dampfboot" erzählen.

Motorschoner „Lilian" bei Schwarzort gestrandet

Die Besatzung gerettet — Die Brandung geht über das Schiff hinweg

* **Schwarzort**, 11. April. (Tel.)

Am Sonntag abend, etwa um 11 Uhr, ist in der Nähe der Strandhalle bei Schwarzort der schwedische Dreimast-Motorschoner „Lilian" gestrandet. Das Schiff, das in Göteborg beheimatet ist, kam mit einer 180 Tonnen großen Ladung Zement von Schweden nach Memel. Die Besatzung des Schiffes, bestehend aus dem Kapitän und Reeder, Ernst Johannson, einem Steuermann und zwei Matrosen, konnte sich im eigenen Boot heute morgen gegen 6 Uhr retten. Das Schiff liegt etwa 200 Meter vom Seestrand entfernt. Heute vormittag hatte die Brandung die Großluke des Schiffes eingeschlagen. Das Wasser geht schon über das Schiff hinweg.

Die Besatzung, die im Dorf Unterkunft gefunden hat, hat außer ihren Kleidungsstücken nur die wichtigsten Sachen und Papiere retten können. Nähere Einzelheiten über die Schiffsstrandung fehlen noch.

Bei dem gestrandeten Schiff „Lilian" handelt es sich um einen Dreimast-Motorschoner, der im Jahre 1915 in Halmstadt aus Holz erbaut worden ist. Das Schiff ist etwa 250 Schwerguttons oder 105 Brutto-Register-Tons groß.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurde bei dem Gutsbesitzer John-Rumpischken ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurde ein Geldbetrag von 50 Lit entwendet. — Am gleichen Tage wurde aus der Synagoge in der Baderstraße ein dunkelblauer Herrenmantel gestohlen. — Zwei Schulkinder haben am Sonnabend bei dem Kaufmann Gorny in der Libauer Straße in einem unbewachten Augenblick Seife und Bonbons entwendet und sind dann davongelaufen. Die beiden Knaben waren mit braunen Anzügen bekleidet. — Am Sonnabend wurde einem Arbeiter das Fahrrad, welches er am Direktoriumsgebäude in der Fischerstraße hingestellt hatte, von unbekannten Tätern entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmengestell und grünen Streifen. Die Radfelgen am Vorderrade waren schwarz, während die am Hinterrade gelb mit schwarzen Streifen versehen waren. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

Heydekrug, 11. April

Sitzung der Gemeindevertretung

Am Mittwoch, dem 13. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Gemeindehaus eine Gemeindevertretersitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Gemeindevertreters. 2. Neuwahl der Mitglieder der Schuldeputation: a) von zwei Vertreter des Gemeindevorstande. b) von zwei Vertreter der Gemeindevertretung, c) von zwei des Schulwesens kundige Personen. 3. Ankauf von Kohlen für die Gasanstalt. 4. Antrag Neuendorf wegen Herabsetzung des Gaspreises. 5. Erlaß eines Hafengebührentarifs. 6. Verschiedenes.

* **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag feierte das Schuhmachermeisterehepaar August Brandstädter seine goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 76, die Jubilarin 78 Jahre alt, beide sind noch rüstig. Gleichzeitig konnte der Schuhmachermeister Brandstädter an diesem Tage sein 45jähriges Meisterjubiläum feiern. Herr Brandstädter gehört zu den ältesten Heydekrugern und wohnt seit 52 Jahren am Ort.

* **Arbeitslosendemonstration vor dem Landratsamt.** Die Arbeitslosen des Kreises Heydekrug, etwa 70 Mann, veranstalteten am Sonnabend vor dem Landratsamt eine Demonstration und verlangten für die letzte Woche Arbeitslosenunterstützung. Nachdem eine Abordnung dieserhalb mit dem Landrat verhandelt hatte, wurde ihnen für die letzte Woche eine Unterstützung gewährt. Am heutigen Montag vormittag erschien nun wiederum eine Abordnung der Arbeitslosen beim Landrat und verlangte auch für diese Woche Arbeitslosenunterstützung. Diese Unterstützung wurde jedoch abgelehnt, da das Direktorium ebenfalls eine Arbeitslosenunterstützung für diese Woche ablehnen soll.

* **Werbefest der Guttempler-Loge.** Die beiden Guttempler-Logen Heydekrug J.O.G.T., die miteinander vereinigt sind, veranstalten am Sonntag, dem 17. April, in den Räumen des Hotels „Kaiserhof" ein Werbefest. Die Veranstaltungen der Logen im Memelgebiet erfreuen sich durch ihre erstklassigen Darbietungen stets eines guten Besuches; so dürfte auch diese Veranstaltung mit einem guten Zuspruch rechnen können. Für die Abwickelung des Programms, das nicht weniger als 25 Nummern aufzuweisen hat, sind erstklassige Kräfte aus Tilsit und Memel verpflichtet. Glocken-Xylophon und Cello-Solis, Tanz-Gavotte, humoristische Darbietungen, Theater, Verlosung und Tanz wechseln in bunter Reihe ab. Die Veranstaltungen beginnen um 3 Uhr nachmittags.

* **Aufklärung eines Einbruchsdiebstahles.** In unserer letzten Sonntagsausgabe berichteten wir über drei Einbruchsdiebstähle in Heydekrug. Wie uns heute die Kriminalpolizei mitteilt, ist der Einbruchsdiebstahl bei dem Händler Berlowitz in der Tilsiter Straße bereits aufgeklärt und hat auch zur Festnahme der Einbrecherbande geführt. Es handelt sich um einen gewissen Arbeiter Johann Perkuhn, der bereits vor etwa zwei Jahren einen Raubüberfall im Kreiswalde ausgeführt hat, den verheirateten Bruder, Arbeiter Otto Perkuhn aus Abbau Heydekrug, und dessen Schwager, Pantoffelmacher Wilhelm Armonies aus der Bahnhofstraße. Alle drei haben gemeinsam diesen verwegenen Einbruch ausgeführt, indem sie den verschlossenen Raum gewaltsam aufbrachen und Kurzwaren im Werte von etwa 2000 Lit entwendeten. Sie versuchten, die gestohlenen Sachen, teilweise in Koffern verpackt, auf Rädern nach Großlitauen zu bringen, zum Teil vergruben sie die Sachen neben dem Wohnhaus des Arbeiters Otto Perkuhn und im Garten des Wilhelm Armonies. Durch die Verfolgung eines Polizeibeamten konnten zwei der Einbrecherbande auf dem Wege nach Neustadt festgenommen werden, während der dritte Einbrecher, Johann Perkuhn, nach einer verwegenen Verfolgung quer über die Felder bei Neustadt festgenommen wurde. Die entwendeten Sachen sind dem Geschädigten zum größten Teil wieder ausgeliefert worden. Nach der polizeilichen Vernehmung wurden alle drei Einbrecher dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Außerdem wurde bei der Einbrecherbande nachstehendes Handwerkszeug gefunden: zwei lange Flachfeilen, zwei lange halbrunde Feilen, eine Brustbohrmaschine, ein Lötapparat und eine Metallsäge. Der rechtmäßige Eigentümer kann diese Gegenstände bei der Kriminalpolizei in Heydekrug in Augenschein nehmen und dortselbst seine Ansprüche geltend machen.

Starkes Eistreiben auf dem Tief

Das Wasser im Memelstromgebiet nur um ein paar Zentimeter gefallen

Infolge des starken Südwindes, der am Sonntag herrschte, hat sich das an der Festlandseite des Kurischen Haffes zusammengeschobene Eis gelöst. Heute treiben durch das Tief große Eismassen mit etwa drei bis vier Seemeilen starkem Strom nach See. Infolgedessen konnten die einkommenden Schiffe auch nicht im Tief vor Anker gehen, sondern mußten zum Einklarieren in den Winterhafen einlaufen. Beim Verholen beschädigte Motorsegler „Merkur" den Hafenschlepper „Harald", als der Segler infolge des starken Stromes nicht schnell genug in die Dange eindrehen konnte.

Bei dem anhaltenden Südwestwind fällt das Wasser im Stromgebiet der Memel nur langsam. Seit Sonntag früh ist nur ein Rückgang des Wassers um ein paar Zentimeter zu verzeichnen. Bei einer Winddrehung auf Osten würde das Wasser im Haff schneller abfließen und so auch ein rascheres Fallen des Wassers im Stromgebiet herbeiführen. Die Flußschiffahrt von Ruß nach Tilsit und von Tilsit nach Schmalleningken hat bereits begonnen. Heute früh kam bereits ein Dampfer den Memelstrom abwärts nach Ruß gefahren.

Aus Neu-Rugeln wird uns berichtet: Infolge des anhaltenden Regens der letzten Tage und begünstigt durch den starken Wind, der besonders in der Nacht zum Freitag herrschte, stieg das Wasser in der Gegend von Neu-Rugeln bedeutend. Verschiedentlich drang das Wasser sogar in Wohnhäuser und Ställe ein, so daß einige Besitzer gezwungen waren, ihr Vieh noch in der Nacht auf Brücken, die im Stall errichtet wurden, zu stellen oder in höher gelegene Scheunen zu bringen. Es ist bereits das vierte Mal in diesem Jahr, daß die Orte Rugeln, Wabbeln, Augstumal und Szießgirren überschwemmt wurden. Auch Minge steht zum Teil unter Wasser, so daß hier der Verkehr nur mit Kähnen aufrecht erhalten werden kann.

Bundestag der Kriegsbeschädigten

Annahme einer Resolution

Am Sonntag fand im Hotel Kaiserhof in Heydekrug der Bundestag der Kriegsbeschädigten und der Kriegerhinterbliebenen statt. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Bertschus-Memel, eröffnete die Versammlung kurz nach 10 Uhr mit einer kurzen Begrüßung und gab gleichzeitig die Tagesordnung bekannt. Da es das Statut verlangt, wurde ein Präsidium gewählt, zu dessen Vorsitzenden man durch Zuruf Herr Hilfert-Memel wählte. Sodann erhielt Herr Bertschus das Wort, der u. a. erklärte, daß alle Eingaben von interessierter Seite an die gesetzlichen Stellen weitergeleitet worden seien. Ueber etwaige Erfolge lasse sich z. Zt. noch nichts sagen. Wir wollen, so führte Herr Bertschus aus, ein Gesetz über die Kompetenzen der Kriegsbeschädigten. Im Schlußprotokoll zwischen Litauen und Deutschland sei gesagt, daß für die rückliegende Zeit seit diesen Verträgen nur oberflächlich verhandelt wurde, daher auch beide Regierungen noch darüber verhandeln müssen. Herr Bertschus gab sodann das Versprechen ab, daß er sein bestes tun würde, um den Kriegsopfern ihr Recht zu verschaffen.

Mit einigen unwesentlichen Aenderungen wurde die nachstehende Resolution, die den betreffenden Behörden unterbreitet werden soll, angenommen.

Am 29. Januar 1928 wurde zwischen Litauen und Deutschland ein Vertrag betreffend die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen abgeschlossen. Im Schlußprotokoll dieses Vertrages ist zwischen beiden vertragschließenden Staaten vereinbart, daß die Frage der Bezüge für die rückliegende Zeit durch diese Regelung nicht berührt wird. Diese Redewendung ist unzweifelhaft dahin zu verstehen, daß für die Zeit vom 1. Juli 1923 bis zum 1. Januar 1928 die Ansprüche der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen durch ein besonderes Abkommen geregelt werden sollten. Seit dem Abschluß des Vertrages sind vier Jahre vergangen, ohne daß der Vertrag betreffend die Versorgung der Kriegsbeschädigten Gesetzeskraft erlangt hat und über die im Schlußprotokoll dem genannten Abkommen vorbehaltene Regelung mit Deutschland verhandelt worden ist. Die heute am 10. April in Heydekrug, im „Kaiserhof", tagende Bundesversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets beschließt, dem Direktorium des Memelgebiets nachstehende Anträge zu unterbreiten.

1. Das Direktorium wird gebeten, unverzüglich Schritte dahingehend zu unternehmen, daß zwischen der Zentralregierung und Deutschland baldigst Verhandlungen anberaumt werden und die Regelung der Bezüge für die Zeit vor dem 29. Januar 1928 erfolgt.

2. Das Direktorium wird gebeten, unverzüglich Schritte zu unternehmen, daß das Versorgungsgesetz baldigst in Kraft tritt und die Ansprüche der Kriegsopfer gesetzlich geregelt werden. Bis dieses geschieht, übernimmt das Memelgebiet die Garantie für jetzt zahlbare Bezüge.

3. Das Direktorium zahlt den unter 25 Prozent erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten sofort einen Vorschuß von 500 Lit. Dieser Vorschuß wird später bei der endgültigen Abfindung verrechnet.

4. Alle diejenigen Kriegerwitwen, welche die Rente für ihre Kinder nur bis zum 14. Lebensjahre bezogen haben und somit gegenüber dem jetzigen Zustand, wo die Rente bis zum 17. Lebensjahr gezahlt wird, werden ungerecht behandelt.

5. Den wiederverheirateten Kriegerwitwen ist eine Abfindung zu gewähren sowohl wie die Zentralregierung darauf aufmerksam zu machen ist, endlich der Kriegsbeschädigtensache gerecht zu werden.

Nachdem Herr Bertschus seine Ausführungen beendet hatte, meldete sich eine ganze Anzahl von Rednern, die zum größten Teil immer dasselbe sagten, was der Vorsitzende bereits ausgeführt hatte, zu Wort. Es wurde noch festgestellt, daß die Mitgliederzahl 1550 Personen beträgt.

Nach Feststellung des Kassenbestandes und Entlastung des Kassierers erfolgten die Vorstandswahlen. Dabei gab es eine Ueberraschung. Anstelle des bisherigen langjährigen Ersten Vorsitzenden, Herrn Bertschus, wurde durch Zettelwahl der Bürohilfsarbeiter im Direktorium des Memelgebiets, Herr Trumpa, mit knapper Mehrheit gewählt. Stellvertreter wurde Herr Haasepagrienen und Kassierer Herr Hilfert, Schriftführerin Frau Hermenau. Zu Beisitzern wurden die Herren Heyer, Topuschies, Stahlberg, Awißus, Bergen, Nolde und Pieper gewählt. Nach kurzer beschlußloser Aussprache über die Gründung einer Sterbekasse wurde die Versammlung nach 6 Stunden geschlossen.

Kaunas, 11. April

Ballettabend im Staatstheater

Das bunte Programm des Ballettabends ist außerordentlich reich und vielgestaltig. Als Neuheiten gibt es da die choreographische Auswertung einer aus Walzern und Mazurkas zusammengestellten Chopinfolge, betitelt „Sylphide", des Schumannschen Karnevals und als „Divertissements" eine Menge kleiner reizvoller Einzelnummern. Die den Abschluß bildenden „Polowetzer Tänze" aus Borodins „Fürst Igor" sind bereits bekannt und an früherer Stelle besprochen worden.

Ueber die beiden ersten Nummern „Sylphide" und den „Karneval" ist nun zu sagen, daß sie trotz einzelner sehr guter Leistungen auf der Bühne in ihrer Gesamtheit nicht befriedigen. Vom rein musikalischen Standpunkt aus wird bei dieser typischen Klaviermusik der Orchestersatz vergröbernd und störend, und die Darbietungen auf der Bühne bleiben, abgesehen von den Leistungen Zvierevs, Obuchows und der Niemčinowa doch mehr an der Oberfläche und vermögen weder den Geist Chopinscher Mazurkas und Walzer, noch den bizarren Humor Schumannscher Rhythmik und Melodik zu erfassen. Sehr erfreulich sind in beiden Nummern die Ensembletänze, wie etwa der Chopin-Walzer Op. 18 und Schumanns „Valse noble", die durchweg die fortschrittliche Entwicklung des Balletts unter Zvierevs Leitung bekunden. Hier machen sich Schwung, Bewegungsfreudigkeit, verbunden mit rhythmischer Präzision und Exaktheit, wohltuend bemerkbar. Das Auge kommt auf seine Kosten: Die Bühnenbilder in ihrer bunten Bewegtheit sind originell und fesselnd, die Raumverteilung durchdacht und wirkungsvoll.

In den Chopin-Tänzen ragt vor allem O. Maleinaite hervor, die sich in der Mazurka Op. 70, Nr. 1 und, zusammen mit B. Kelbauskas, im Walzer Op. 64 Nr. 2 durch Grazie und Leichtigkeit der Bewegung auszeichnet. Im „Karneval" wären natürlich in erster Linie W. Niemčinowa, Obuchow und Zvierev zu nennen, bei denen man stets die unbedingte rhythmisch-musikalische Sicherheit und die schöpferische Gestaltungskraft aus dem Geist der Musik herausspürt. Man denke etwa an die geistreiche, bis in die Einzelheiten gehende rhythmische Darstellung der „Reconnaissan ce" betitelten Nummer des Karnevals (Arlequin und Colombine) oder an die reizende Szene „Pantalon et Colombine".

Die Divertissements bieten eine solche Fülle interessanter Einzelheiten, daß es unmöglich ist, auf alle Nummern näher einzugehen. Zu den „Reißern" des Abends gehörten natürlich wieder Obuchows „Türkischer Marsch" (Mozart) und der von der Niemčinowa getanzte „Wind" (Rimski-Korssakow)). Außerdem wären aber noch T. Babuskinaite und N. Zvierev mit der ganz ausgezeichneten parodisierenden Gestaltung der Tschaikowski-Humoreske zu nennen, die mit zu den besten Leistungen des Abends gehört, ebenso B. Aukščiunas, B. Čunovas und St. Tamašiunas mit ihrem „Russischen Tanz". Als Abschluß gab es einen Abstecher ins Elegant-Mondäne: „Grande Couture" (E. Satie) von W. Niemčinowa und O. Obuchow (Kunde und Kundin), Zvierev (Schneider) und B. Adomavičiute, T. Kubliskaite, Z. Smolskaite, O. Zateplinskaite als Mannequins elegant und geistreich getanzt.

Die musikalische Leitung lag in Händen L. Hofmeklers, der sich seiner Aufgabe mit Geschick und Umsicht entledigte.

Bei der Besprechung des „Zar Saltan" ist die Nennung von A. Kutkauskas in der Partie des Prinzen versehentlich unterblieben. Er lieferte in gesanglicher wie darstellerischer Beziehung eine ausgezeichnete Leistung und war E. Mickunaite ein ebenbürtiger Partner. n.

Anzeigen-Annahme
für die
Lietuwiszka Ceitunga
(jetzt **täglich** erscheinend)
jederzeit an den Schaltern des Memeler Dampfboots in Memel und in seiner Geschäftsstelle Heydekrug

Die Kooperative-Gesellschaft „Laisvė" in Tauroggen kauft Donnerstag, den 14. April d. Js.' gut gefütterte (4056
Bullen
auf Kommissions-Grundlage, im Gewicht von 400 kg und mehr. — Ebenfalls werden hiermit den Besitzern verschiedene Miner.-Düngemittel, Saaten und Maschinen angeboten. Nähere Auskunft erteilt
Kooperative-Gesellschaft „Laisvė" Tauroggen, Kirchenstr., Telefon Nr. 112

Bodensee
Preiswerte Objekte jeder Art, Rentenhäuser, Villen, Hofgüt., Geschäftshäuser anzubieten
Josef Girkens, Konstanz R. D. M. (4055

Prökuls
Tüchtiges, erfahrenes
Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht zum 1. Mai oder später [3899
Frau Rechtsanwalt Klamroth, Prökuls.

Wittinnen
Ein Posten Futter
(Timothy)
abzugeben. [4022
Kapust, Wittinnen Post Dt. Crottingen.

Standschen
Müllergesellen und Lehrling
stellt ein (4040
Friederici, Standschen.

Anuschen
Gelegenheitskauf!
Personenauto, geschlossen, 4 Zyl., 3—4-Sitzer, 5 PS, steht bill. z. Verk. Nehme auch gebraucht Motorrad i. Zahlung. Zu erfr. bei
K. Leibholz Anuschen, Post Pogegen

Geschnittenes (4084
Bauholz
aller Arten, Kantholz, Bretter, Latten, Schindelholz, billigste Tagespreise, vorteilhafte Ratenzahlung, zu haben
Sägemühle Sungaitischken bei Tauroggen
Lagerplatz und Kontor Tauroggen Kudirkos gatvė Misevičius Tel. 66

Schreibmaschinen
gut erhalten, gebr. System Mercedes, Smith Premier offeriert preiswert
Arthur Droll Grüne Straße 9 4066) Fernruf 571

Schmilgienen
Freischweizer
stellt ein am 15. 4. 32 oder 1. 5. 32. (4051
Bertuleit, Schmilgienen bei Plicken.

Willkischken
Suche Stelle ohne Außenwirtschaft
F. Woischwill Willkischken (4080

Grundstücks-Markt

Großes Geschäftsgrundstück mit Speicherräumen (geeignet f. Grossisten) zu verkaufen. Angeb. unter 129 an die Abfertigungsst. d. Bl. 4018

Kapitalien

2000 Dollar
auf Stadtgrundst. als 1 Hypothek zu vergeb. Angeb. unt. 128 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4041

24000 Lit
zur 1. Stelle auf ein größ. Stadtgrundstück zum 1. Mai od. später gesucht. Angeb. unter 133 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4062

Kaufgesuche

Ein gebrauchter **Motor** von 6—10 PS z. kaufen gesucht. Angeb. unter 121 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4021

Motorboot
für 4—6 Personen, 5—10 PS, zu kaufen gesucht. Angeb. unter 124 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4030

Stellen-Angebote

Erfahrener u. tüchtiger **Maschinist** zu Heiß-Dampf-Lokomobile vom 20. April ab gesucht. (4089
Dampfziegelei Misevičius Co. Tauroggen.

Suche von sofort einen tüchtigen jüngeren
Schuhmachergesellen
Schuhmacher Pinkis Nidden. [4015

Kräftiger (4079
Arbeitsbursche
kann sich melden
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger Seifenfabrik

Schneidergesellen
sucht von sofort
A. Bließe 4044) Fischerstr. 7.

Suche einen älteren
Mann eine Frau
zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf Wochenlohn, ferner einen Grabenarbeiter auf Akkord (4068
Gut Tauischken.

Lehrling
oder junger Mann per 1. 5. für Holzexport (Sägewerk) gesucht. Angebote unt. 118 an die Abfertigungsst. d. Bl. [4020

Mädchen
mit Kochkenntn. kann sich melden (4038
Schlewiesstraße 3.

Stellen-Gesuche

Hotelwirtin
firm, übernimmt Aushilfen, evtl. Saisonstell. Ang. unt. 132 an die Abfertigungsst dieses Blattes erbeten (4076

Kontoristin
sucht Beschäftigung. Angebote u. 116 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4014

Suche Stelle als Kinderfräulein
bei größ. Kindern (auch auswärts). Angeb. unt. 134 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4063

Suche zum 1. 5. eine Stelle als (4031
Wirtin
od. Stütze, verf. im Kochen u. Backen, auch i. d. Hotelküche erfahr. Gute Zeugn. vorhand. Ang. unt. 125 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Bess. Mädchen
mit Kochkenntn. sucht Stelle in bess. Haush. von sofort. Angeb. mit Gehaltsang. unt. 131 an die Abfertigungsstelle d. Bl (4058

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
m. all. Zubeh. im ruh. Hause ist v. 1. Mai od. spät. zu verm. (4035
Wiesengerstr. 21 Meld. Hofgebäude

Großes, gut (4061
möbl. Zimmer
sep. Eing. elektr. Licht, Bad, v. 15. 4 z. verm. Zu besicht. v. 12—2 u. 5—7.
Thomasstr. 17/19 Eing. Gr. Wasserstr.

Dreizimmer-Wohnung
alleingel., Neubau, von sofort zu vermiet. Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl.

Ein leeres **Zimmer**
mit Kochgelegenheit, sep. Eingang, zu vermieten (4046
Schulstein 5

Möbl. Zimmer
zu vermieten (4037
Cinn, Johannisstr. 7

Möbl. Zimmer
zu vermieten (4033
Thomasstr 8/9, 2 T.

Mietsgesuche

Wohnungstausch
Wünsche schöne Zweizimmerwohnung Nähe Zellulose in ebensolche Stadtmitte zu tausch. Ang. unt. 122 an die Abfertigungsst. d. Bl. [4023

Möbl. Zimmer
im Zentr. gel., mit sep. Eing. von sofort gel. Angeb. u. 126 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (4032

Kinderloses Ehepaar sucht etw. möbl., oder
leeres Zimmer
m. Kochgelegenh. Ang. unt. 127 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4036

Zwei- oder Dreizimmer-
Wohnung
zum 1. 5. 32 gesucht. Ang. unt. 117 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat, Herren, a. ohne Verm. sof. Ausk. Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48

Wegen Erbschaftsteilung
preiswert zu verkaufen: 4059
1 schwarzer Salon (Seidenmöbel), 1 Eßzimmer (helle Esche), 1 kl. Wohnzimmer (Mahagoni), ein Schlafzimmer (Esche dunkel), eine Kücheneinricht., schw. Piano, elektr. Beleuchtungskörper, Wirtschaftssachen, Betten, einzelne Möbel, Bilder und dergl. Besichtigung täglich von 3—6 Uhr.
Kath. Predigerstraße Nr. 3

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie
kostenlos
und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

22. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Montana gab die Adresse an. „Den Namen wissen Sie?" fragte er.

„Keine Ahnung."

„Aber Sie haben doch am Lützow-Platz nach ihm gefragt."

„Ja, ich erkundigte mich nach dem Herrn, der kürzlich einzog."

„Aha. Also: Uzarki heißt jetzt Updike, ist Rechtsanwalt aus Vancouver, Kanada . . ."

„Besitzt er einen Paß auf diesen Namen?"

„Natürlich."

„Famos. Aeußerlich ist er durch den Bart auch sehr verändert. Nun, wir werden es schaffen, Rechtsanwalt Montana, darauf können Sie sich verlassen. Morgen werden Sie vielleicht schon etwas über unsere Arbeit erfahren."

Montana starrte plötzlich auf den Tisch. Ihm war etwas eingefallen. „Sie kennen doch diesen Jork?" fragte er.

„Natürlich kenne ich ihn. Ich muß ihn kennen, weil ich den Fall Hebinger studiere. Jork ist doch der Mann Anna Hebingers."

„Gut. Kennen Sie ihn persönlich?"

„Ja, ich kenne ihn auch persönlich. Das heißt, ich habe erst kürzlich seine Bekanntschaft gemacht."

„So? Was treibt dieser Mann, besitzt er ein Geschäft, können Sie mir etwas darüber sagen?"

Illas dunkle Augen glitten zum Fenster. Was bezweckte Montana mit dieser Frage? Sie war auf der Hut, sie durfte nichts verraten.

„Keine Ahnung," antwortete sie, „darum habe ich mich bisher nicht gekümmert."

„Na, na! Fräulein Moenting . . . Sie sind ein viel zu gründlich vorgehender Mensch."

Sie blickte ihn groß an. „Nein, ich habe wirklich keine Ahnung. Dieser Jork gehört auch nicht in mein Programm."

„Na meinetwegen. Ich will ja auch etwas ganz anderes von Ihnen wissen. Ich möchte erfahren, was für Beziehungen zwischen Jork und Gina bestehen. Darüber müssen Sie mir als Ginas Freundin eigentlich eine Auskunft geben können."

Illa war betroffen, ließ es sich aber nicht anmerken. „Ich weiß nichts von einer Bekanntschaft zwischen Gina und Jork."

„So, Sie wissen es nicht . . . Dann möchte ich Ihnen doch raten, Herrn Jork in Ihr Programm einzubeziehen. Das ist unbedingt nötig. Ich mache Sie ferner darauf aufmerksam, daß Sie in Jork Ihren stärksten Gegner sehen müssen. Das ist ein Koloß. Verbrennen Sie sich an ihm nicht die Finger!"

„Sie können mit Bestimmtheit sagen, daß Jork und Gina miteinander bekannt sind?" fragte Illa. „Ich muß Ihnen gestehen, daß mich diese Tatsache überrascht."

Montana sann scharf nach. Er versuchte, das gestrige Gespräch mit Jork zu rekonstruieren. Hatte Jork eine Bekanntschaft zugegeben? Nein. Aber daß er von Gina wußte, das war unumstößliche Wahrheit.

„Sind Sie übrigens mit Jork bekannt?" fragte Illa.

„Ja, aber nicht vor der Welt. Ihnen kann ich es ja sagen. Es ist eine merkwürdige Geschichte. Es darf keiner wissen, daß ich mit Jork bekannt bin. Verstehen Sie mich?"

Illa blinzelte. „Ich verstehe", sagte sie leise.

Montana wußte nun, daß Illa die merkwürdige Tätigkeit Jorks kannte. „Aber erklären Sie mir doch", sagte er, „wie es kommt, daß Jork von Gina weiß . . ."

„Ich nehme an", antwortete Illa, „daß Jork Ihnen gegenüber von ihr gesprochen hat . . ."

„Sie gehen zu weit, mein Kind. Kein Wort kommt über meine Lippen. Es gibt eine Schweigepflicht. . . ."

„Aber es handelt sich doch schließlich um die Befreiung Uzarkis . . ."

„Uzarki selber wird Ihnen vielleicht etwas sagen können . . ."

„Kennt Uzarki diesen Jork?" fragte sie erstaunt.

„Ja, fragen Sie ihn, bitte, danach. Vielleicht wird er Ihnen antworten."

„Das sind seltsame Geschichten. Aber ich komme dahinter, Herr Rechtsanwalt, darauf können Sie sich verlassen."

Montana lachte. „Sie kleine Detektivin! Ich wünsche Ihnen Glück. Aber allergrößte Vorsicht diesem Jork gegenüber! Werden Sie Uzarki heute noch aufsuchen?"

„Jawohl. Sofort. Es wird nicht leicht sein, ihn von meinen guten Absichten zu überzeugen."

„Ihnen kann nichts schwerfallen, Fräulein Moenting", erwiderte er.

In diesem Augenblick ließ sich der Papagei hören. „Wie geht's, alter Junge? Wie geht's, alter Junge?"

„Famos, Lore", antwortete Montana fröhlich, „ich wittere Morgenluft."

Er brachte Illa Moenting an die Tür, küßte ihr die Hand. Kaum war er wieder im Privatbüro, als das Telephon ratterte. „Herr Erich Jork wünscht Sie am Telephon zu sprechen, Herr Rechtsanwalt."

„Bitte, verbinden! Hallo! Guten Morgen, Jork. Was gibt's Neues?"

„Guten Morgen, Rechtsanwalt!" dröhnte die tiefe Stimme Jorks. „Ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß Sie eine derartige Komödie wie gestern abend nicht wieder vor mir aufführen dürfen."

„Wie meinen Sie das" fragte Montana bestürzt.

„Verstellen Sie sich nicht weiter, mein Lieber! Einem Jork können Sie nichts vormachen! Sie brachten gestern abend einen Gast mit. Mein Fahndungsdienst stellte soeben fest, daß es einen Rechtsanwalt Updike nicht mehr gibt, er ist tot."

„Da wird sich Ihr Fahndungsdienst geirrt haben, Jork!"

„Ich habe hier eine Liste der kanadischen Rechtsanwälte vor mir. Dieser Liste ist ein Blatt angeheftet, ein Nachruf für den Rechtsanwalt Updike. Er hat auf einer Reise in England Selbstmord verübt."

Montana lachte grell auf. Er hatte eine prächtige Antwort auf Lager. „Das sieht ihm ähnlich, meinem alten Freund Updike", sagte er.

„Wie meinen Sie das, Montana?"

„Na, der Selbstmörder wird wohl irgendein Mensch gewesen sein, dem Updike seine Papiere zusteckte. Updike liebt diese Scherze. Er ist ein Exzentriker hohen Ranges. Leider hat er mir von dieser Geschichte nichts erzählt. Wirklich großartig von ihm . . ."

„Mir können Sie keine Märchen aufbinden", antwortete Jork ärgerlich. „Sollte es sich in der Tat so verhalten haben, dann würde Updike keinesfalls unter seinem alten Namen in Deutschland umherreisen. Das ist ausgeschlossen!"

„Na, mir gegenüber, einem seiner ältesten Freunde, hat er sich vielleicht geschämt . . . ich werde den Fuchs sofort zur Rede stellen."

„Wo wohnt denn dieser Herr Updike eigentlich? In den großen Hotels ist er nicht zu finden . . ."

„Mein Gott, Jork, welches Interesse bringen Sie meinem alten Freunde entgegen?"

Jorks Stimme wurde eisig. „Sie verweigern mir die Adresse?"

„Ja, und zwar aus dem Grunde, weil ich nicht wünsche, daß Sie mir Mißtrauen entgegenbringen."

„Ich werde den Mann zu finden wissen", antwortete Jork kurz und sehr schroff.

Er hängte an.

Der Gentleman

Das Licht in Uzarkis Augen war Brand des Fiebers. Er stapfte über die Wege des Tiergartens. Die Kindermädchen und alten Leute blickten ihm erstaunt nach. Die Herbstsonne, die golden durch die Blätter fiel, wärmte ihn nicht, ihn fröstelte. Er befand sich auf dem Heimweg, ein geschlagener Mann.

Heute nacht war in ihm der tollkühne Gedanke aufgestiegen: Er wollte am Morgen den Tatterfall aufsuchen. Er hoffte dort Gina zu sehen oder ihre Adresse zu erfahren. Tausend Gefahren belagerten den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Der geraubte Goethe

Von unserm Moskauer Berichterstatter ARTUR W. JUST

Moskau, 28. März 1932.

Es ist klar, daß die Kulturbeflissenen im Rätebund nicht mit ganz reinem Gewissen an die Vorbereitungen für die Goethefeiern herangegangen sind. „Bedauerlicherweise", sagte Lunatscharski, „haben wir nicht das Glück, eine Aeußerung Lenins über Goethe zu besitzen." Bedauerlich allerdings ist das nur für den letzten snobistischen Aestheten des heutigen Rußland, dessen schwammige Geistigkeit ihn nicht nur zu einem Alleswisser, nein, zu einem Allesbesserwisser macht und dessen unbestrittenes Rednertalent schließlich die einzige Gabe ist, die ihn den Machthabern von heute noch manchmal nützlich macht. Lunatscharski, der elf Jahre als Volksbildungskommissar Rußlands tätig war, um dann durch den Militärmann Bubnow ersetzt zu werden, ist einer jener häufigen Fälle echten westeuropäischen Kaffeehaus-Bohemetums, das sich in geistreichem oppositionellem Radikalismus erschöpft und gelegentlich von der revolutionären Welle hochgetragen wird. Der amusische Lenin hat es verstanden, ihm eine wichtige und historisch bedeutende Rolle in der russischen Revolution zuzuteilen. Was an wahrem Kulturgut, Dingen und Menschen über die ersten Jahre des Kriegskommunismus gerettet ist, verdankt gerade ihm unendlich viel. Als aber der Westler Lenin tot und Stalin Sieger war, als die asiatische Revolution von 1929 einsetzte, war Lunatscharskis Aufgabe endgültig zuende, der Begriff Geist wurde durch Gehorsam ersetzt, das Bildungswesen wurde nach den bewährten Grundsätzen der Instruktionsstunde und des „vaterländischen Unterrichts" aufgebaut. Daß Lunatscharski kampflos abtrat, enthüllte ihn als das, was er immer war: als Putlitzerorgel, die im Kino das auf einen Mann abgebaute hundertköpfige Monstreorchester gut und gern ersetzt, die den Choral und den Foxtrott mit Pauken und Saxophon zelebriert. Für alle Teilnehmer der historischen Goethe-Festsitzung im Säulensaal des Moskauer Gewerkschaftshauses, jenem durch zahlreiche Schauprozeßhandlungen berühmt und berüchtigt gewordenen Raum, wird das Bild unvergeßlich bleiben: Lunatscharski am Rednerpult vor dem Mikrophon im Vordergrund, auf dem Podium ein langgestreckter, großgedeckter Tisch, der „russische Kultusminister", in Militärbluse als Vorsitzender des Festausschusses daran sitzend, nicht weit von ihm Jaroslawski, der jüngst von Stalin gedemütigte, allgefürchtete Sekretär des Hauptkontrollausschusses (obersten Parteigerichts), und links an der Flanke der literarische Oberzensor als Organisten. Wahrhaftig ein würdiges Gremium zur Leitung der Feier für den freiesten Geist des 19. Jahrhunderts, der in einer von roten Losungsbändern flankierten Riesensilhouette über dem Ganzen schwebte. Wir haben auch nicht das Glück, einen Ausspruch von Stalin über Goethe zu besitzen, was weiter nicht verwunderlich ist. Und so mußten denn die Redner auf der Suche nach einer klassischen Formulierung des Verhältnisses zwischen gültiger Doktrin und Goethe zu Engels gehen, der wenigstens anerkannt hat, daß Goethe ebenso ungeheuer groß wie klein gewesen ist. Friedrich Engels in allen Ehren, aber es geht nun einmal im Rätebund nichts ohne Stalin vor sich und so wurde denn die Festseite für Goethe im Regierungshauptblatt „Iswestija" zur Rechtfertigung und Entschuldigung des sonderbaren Beginnens, den weimarischen Hofminister proletarisch zu feiern, mit einer jener goldenen Plattheiten des im Amusischen allerdings durchaus getreuen und besten leninschen Schülers vorausgestellt, die da besagt, daß die proletarische, allgemein-menschliche Kultur eine nationale Kultur nicht ausschließt, sondern voraussetzt, von der sie sich sogar nährt, so wie die nationale Kultur für die proletarische nicht ein Ersatz, sondern eine Erfüllung und Bereicherung darstelle. So war denn Goethe gerade gut genug, als Nahrungsmittel für den bolschewistischen Kulturmagen, der — wir folgen wieder Lunatscharskis Worten —, wählerisch genug ist, um nicht auch das Galakleid Goethes mitzuverdauen. Denn siehe, Goethe an sich ist ja eigentlich ein Revolutionär, der lediglich das Pech gehabt hat, zu seiner Zeit noch nicht jene Klasse — wer kann denn zweifeln, daß es die proletarische ist —, vorzufinden, die zu führen er eigentlich berufen schien. Sein ganzes Unglück bestand ja lediglich darin, daß er „von Karl August, dem despotischen Beherrscher des kleinen Herzogtums, eine Ministerlivree angezogen bekam," die ihn schließlich zum Lakai erniedrigte. So kommt denn nun Lunatscharski und kommen die anderen und reißen ihm das Kleid vom Leibe, überlassen es großmütig der faulen Bourgeoisie zur Beute, die ja ringsum in der Welt in allen Lagern ein Geschrei erhebt „Goethe ist unser", überlassen ihr das von Goethe, das ihr zukommt und schleppen selbst eilfertig den Leichnam des großen hundertjährigen Toten hinaus vor den Sendern „Komintern". Hier geschieht vor unseren Augen ein Raubversuch, für den die Revolution den subtilen Ausdruck Expropriation erfunden hat und der mit allen Mitteln einer qualligen Dialektik gerechtfertigt wird, indem man nicht nur den Geist des Geraubten vergewaltigt, sondern alle die, denen er bisher gehört hat, die sich im Besitz eines Teiles dieses Genius wähnten, gründlich mit Dreck bewirft. Es gibt eine Grenze der Lächerlichkeit, wo das Lachen in Uebelkeit umschlägt. Wir wollen gern von der Universalität Goethes auch den Bolschewiki ihr Teil überlassen. Der Kampf um Goethe, den Lunatscharski und die anderen führen wollen, wird nicht gekämpft. Ein Staat, der seine gesamten Geisteswissenschaftler einsperrt und verschickt, von dem Wissenschaft nur das genannt wird, was seinen utilitaristischen Plänen kriecherisch dient, ein Staat, der sich in der Anbetung eines brutalen Diktators — und sei dieser noch so groß — erschöpft, der kann ruhig durch die Moskauer Welle verkünden, daß nur in ihm die Goetheschen Ideale verwirklicht würden. Es wird sich niemand finden, um den Gegenbeweis zu führen.

Keiner der Redner und Artikelschreiber hat versäumt, das stolze Goethewort: „Nur der gewinnt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß", zu zitieren, und niemand hat darauf verzichtet, Goethe und den Fünfjahrsplan in unmittelbare Beziehungen zu setzen. Faust zweiter Teil, letzter Akt: Nach einem großen Plan wird neues Land gewonnen, am Rande seines Grabes findet Faust-Goethe die Lösung der Rätsel des Lebens im siegreichen Kampf des Arbeitskollektivs" (Kamenjew)! Da haben wir es ja: auch die Dreiecksverfassung: Parteizelle, Gewerkschaft und technische Leitung hat der alternde Faust schon überwunden und die persönliche Verantwortung, die neueste Erfindung Stalins, bei sich eingeführt. Nichts steht dem im Wege, daß der Genosse Goethe zum Ehrenmitglied des kommunistischen Jugendverbandes ernannt wird.

„Am Anfang war die Tat", es fehlt auch nicht an Anspielungen sehr handgreiflicher Natur, daß dieses Wort extra auf die Bolschewiki gemünzt sei. Niemand wird versuchen, es sei denn, er ist Stalinist, zu leugnen, daß der Marxismus geistesgeschichtlich einzureihen ist in jene Weltanschauungen, die idealistische und materialistische Grundzüge in sich zu vereinen bestrebt sind. Niemand wird bestreiten, daß Lenin und vielleicht auch Stalin von einem faustischen Drang beseelt und von einem Dämon getrieben die Welt beglücken wollten. Heute aber schon ist klar, daß die Verwirklichung der sittlichen Ideale des Kommunismus mit amoralischen Mitteln, wo sie zur Zerstörung wirtschaftlicher und geistiger Güter, nicht aber zu Aufbau und Erfüllung hat führen können. Nicht eine einzige schöpferische Idee ist zur Verwirklichung gereift. Auf keinem Gebiet sozialen Geschehens hat Rußland der Menschheit neue Wege weisen können, übrig geblieben ist einzig und allein die meisterhafte Ausarbeitung bewundernswürdiger Methoden geistiger Umklammerung, politischer Propaganda.

Das amtliche Moskauer Goethegedenken trug bewußt die Absicht zur Schau alles Trennende zwischen hüben und drüben, zwischen der Kultur der bürgerlichen Welt und dem, was man proletarische Kultur hier nennt, zu unterstreichen. Man hätte erwarten können, daß im Zeichen Goethes der längst nicht mehr nur uns Deutschen, sondern der Menschheit angehört, ein Weg, eine Geste wenigstens gefunden wird, die über die Klassenlinie hinaus die Verbundenheit des russischen Geisttums von heute mit der menschlichen All weisen könnten. An Stelle dessen hat man es sich nicht einmal entgehen lassen, einfältige Schmähungen und Herabsetzungen in den Phrasen kommunistischer Parteipolemik gerade gegen das deutsche Bürgertum auszubringen, um sich an ihm dafür zu rächen, daß es das Glück hatte, der Menschheit einen Goethe zu schenken, ohne die Möglichkeit seines echt proletarischen Herkommens offen zu lassen. Man hat sich nicht gescheut, über die Mahnung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum inneren Frieden im Zeichen Goethes seine Glossen zu machen. Der Name Goethe war gut genug, um der russischen Oeffentlichkeit alles Deutsche der Vergangenheit und Gegenwart verächtlich zu machen. Dies eben sind die Methoden, die wir gekennzeichnet haben, als wir versuchten die innerpolitischen Hintergründe für die Atmosphäre zu schildern, aus der heraus ein Attentat auf den deutschen Botschafter geplant und auf den deutschen Botschaftsrat v. Twardowski ausgeführt wurde. So eben betätigt sich die amtliche Propaganda im Sinne einer Hetze gegen alles Fremde. Wir in Moskau sind hieran gewöhnt, weil wir wissen, daß es sich hier um einen Wesenszug des stalinistischen Rußland handelt. Goethe für die Agitation zu verwenden, ist sicher geschmacklos, die praktische Betätigung aber einer solchen Gesinnung, die Darbietung einer solchen Agitation gegen Deutschland in einer Veranstaltung, zu der man sich die ausländischen Diplomaten mit dem deutschen Botschafter als Doyen an der Spitze einlädt und in einem Augenblick noch dazu, wo die Wunde in der Hand des angeschlossenen deutschen Botschaftsrats weit davon entfernt ist schon zu heilen, ist eine Taktlosigkeit und eine Unfreundlichkeit. Dies müssen sich die öffentlichen Organisationen und Regierungsstellen, die für die Moskauer Goethefeiern verantwortlich zeichnen, mit allem Nachdruck sagen lassen. Und wenn dann versucht wurde, in einer zweiten Goethefeier einiges davon gutzumachen, nachdem Zweifel über den hervorgerufenen Eindruck bei den zuständigen Stellen nicht mehr vorliegen konnten, so bleibt die Tat und die Gesinnung.

Kommandant der „Akron" abgesetzt

Für die Manövriermängel und die Beschädigungen verantwortlich gemacht
Der Ruf nach deutschen Technikern

Washington, 8. April.

In aller Stille haben sich in der Führung des neuesten amerikanischen Zeppelins, des Luftschiffes „Akron", bedeutsame Veränderungen ereignet. Der bisherige Kommandant, der auch in Deutschland durch seine verschiedenen Fahrten als Begleiter Dr. Eckeners bekannte Commander Rosendahl, ist seines Postens entsetzt worden. Offiziell wird zwar bekannt gemacht, daß Rosendahl für die Leitung eines Flottenverbandes vorgesehen ist und er aus diesem Grunde sich ganz seinen neuen Aufgaben widmen müsse. Gleichzeitig wird dementiert, daß diese Versetzung Rosendahls in direktem Zusammenhange mit den Manövriermängeln und den Beschädigungen an der „Akron" stehe. Es besteht indessen kein Zweifel, daß die Ersetzung Rosendahls durch den bisherigen Kommandanten der „Los Angeles", eines jungen Marine-Offiziers, der seine Ausbildung in Friedrichshafen genossen hat und in Amerika als der tüchtigste Luftschiffer der U.S.A. gilt, die Folge der amtlichen Untersuchungen über die Gründe der zahlreichen kleineren Zwischenfälle bei den letzten Flügen der „Akron" sowie der Beschädigungen bei der mißglückten Fahrt am Washington-Gedenktag ist. Commander Rosendahl, dem bereits die Aufgabe zuteil war, sachverständig bei dem Bau der „Akron" mitzuwirken und der bereits bei dieser Gelegenheit wiederholt schwere Differenzen mit den deutschen Konstrukteuren hatte, die einmal sogar dazu führten, daß die deutschen Techniker mit dem Abbruch ihrer Tätigkeit drohten, hatte seit den ersten Probefahrten der „Akron" immer wieder Auseinandersetzungen mit seinen Offizieren. Wenn auch keiner dem erfahrenen Luftschiffer seine Navigationsfähigkeiten absprach, so wurde doch erklärt, daß der Commander wiederholt gezeigt habe, daß er seiner Aufgabe als Leiter eines Luftschiffes nicht ganz gewachsen sei. Bei der Vernehmung der Besatzung durch den vom Marineministerium eingesetzten Untersuchungsausschuß soll es sich, wie ein amerikanisches Marine-Fachblatt zu berichten weiß, erwiesen haben, daß die Befehle Rosendahls teilweise die direkten Ursachen der Mängel gewesen sind, die vor allem zur Beschädigung der Steuerung am Washington-Gedenktage geführt haben. Rosendahl sagte vor dem Untersuchungsausschuß aus, daß das Schiff zahlreiche fundamentale Konstruktionsfehler aufweise und machte hierfür indirekt die deutschen Konstrukteure verantwortlich. Bei einer Fahrt unter Führung des „Los Angeles"-Kommandanten unter Teilnahme der Chefkonstrukteure der Werft wurde dann die absolute Manövriersicherheit des Schiffes einwandfrei festgestellt. Die Gerüchte, daß die Arbeiten an dem Schwesterschiff der „Akron" eingestellt seien, wurden energisch dementiert. Das Marine-Ministerium erklärte, daß niemals daran gedacht sei, auf das Luftschiff als Kriegswaffe zu verzichten. Das neue Luftschiff, dessen Größenverhältnisse denen der „Akron" gleichkommen, wird übrigens einige Konstruktions-Neuheiten aufweisen, die den deutschen Konstrukteuren in Akron zugeschrieben werden. Das genannte amerikanische Fachblatt bemerkt hierzu, daß die nicht gerade freundliche Einstellung gewisser amerikanischer Kreise den technischen deutschen Kräften der Werft gegenüber ungerecht sei. Jeder Unparteiische müsse anerkennen, daß die Werft ohne die deutschen Konstrukteure und technischen Hilfskräfte kaum denkbar sei. Man könne nur des Lobes voll sein über die fabelhaften Leistungen der Deutschen, die selbst unter nicht immer erfreulichen Arbeitsbedingungen in Akron ein immenses Arbeitspensum verrichten.

Newyorker Millionär ermordet

wtb. **Newyork**, 10. April. Drei Bewaffnete drangen gestern in das Haus des Millionärs Joseph Cohen in Brooklyn ein, den sie mit drei Revolverschüssen niederstreckten. Den Tätern gelang es zu entkommen. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt der organisierten Unterwelt handelt.

wtb. **Rom**: Während eines Uebungsfluges stießen kürzlich über dem Flugplatz Lonate Pozzolo zwei Bombenflugzeuge zusammen und stürzten ab. Zwei Offiziere und fünf Mann der Besatzung verunglückten tödlich.

Eine Rothaut-Prinzessin in Berlin

In der Reichshauptstadt ist die indianische Prinzessin Lushanaya eingetroffen, die Deutschland mit den Gesängen ihres Volkes bekanntmachen will.

Raubüberfall im D-Zug Marseille – Genf
Täter verhaftet

wtb. **Paris**, 10. April. Im D-Zug Marseille—Genf wurde gestern früh ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Burschen zwangen mit vorgehaltenen Revolvern kurz vor Valence (Rhone) vier Reisende eines Abteiles I. Klasse, ihnen ihre Wertsachen auszuliefern. Die Opfer sind zwei Franzosen, ein Schweizer und der Direktor der österreichischen Bundesbahnen, Seefehlner aus Wien. Seefehlner ist von den Räubern durch einen Schuß am Kopfe verletzt und es ist ihm eine Kassette mit Geld- und Wertsachen geraubt worden. Zwei Kilometer vor Valence zogen die Räuber die Notbremse und entkamen zunächst, wurden jedoch kurze Zeit später von der Gendarmerie festgenommen. Man fand bei ihnen die Revolver und etwa 5000 Franc.

Roda über Roda

Zu seinem 60. Geburtstag (13. April)

Von Leonhard Adelt

„Es gibt österreichische, gibt ungarische Dichter. Dichter Oesterreich-Ungarns war ich allein. Das wird mir bleiben.

Niemand hat so wahr wie ich das habsburgische Heer vor seinem Untergang geschildert. Darüber werden meine Schriften einst lauter aussagen als die trockenen Folianten des Krieges und des Friedens.

Für die Südslawen habe ich — auf meinem kleinen Gebiet — mehr als sie selbst für sich getan. Ich war ihr Botschafter am literarischen Hof Europas — man hielte sie für Leute ohne Schrifttum, wenn ich nicht wäre.

Vor allem aber: ich habe der deutschen Anekdote Gestalt, Gehalt gegeben. Auch das wird mir bleiben."

Nicht jeder Autor macht der Literaturgeschichte ihr abschließendes Urteil so leicht, indem er es ihr gebrauchsfertig serviert. Ich habe Rodas Urteil über ihn selbst nichts hinzuzufügen: es trifft ins Schwarze wie seine Anekdoten. Alexander Roda Roda hat nicht gewartet, bis die literarische Trichinenschau ihm den Stempel amtlicher Billigung aufdrückte — er hat für seine eigene Aufmachung gesorgt. Als geborener Erzähler (dem das geschriebene Wort nur Sprachrohr in die Weite ist) weiß er, daß alle Wirkung von außen ihren Ausgang nimmt — so prägte er sich dem Publikum als seine eigene Reklamemarke ein: Verdoppelung des Namens (das zweite Roda ursprünglich auf seine Schwester und Mitarbeiterin Mi bezogen) — über jedem Manuskript die gestempelte „Anmerkung für den Schriftsetzer: Roda Roda ohne Bindestrich" — unter jedem Manuskript, und sei es auch der kleinste Witz, das harmloseste Wortspiel, der volle Autorname Roda Roda — für das persönliche Auftreten Stegmonokel und rote Weste — Erster in Kürschners Literaturkalender durch einen ulkigen Trick: „Aaba Aaba — siehe Roda Roda" — um den eingängsamen Namensklang ins Dreifache zu übersteigern, eine Zeitlang in dem thüringischen Städtchen Roda hausend und seine Selbstbiographie betitelnd: „Roda Rodas Roman".

Aus diesem seinem wertvollsten Buch erfährt, wer es noch nicht wußte, daß Alexander Roda Roda ein Soldatenkind, selber Artillerieoffizier und in jenem Teil der k. u. k. Monarchie zuhause war, in dem der mohammedanische Orient sich mit dem christlichen Abendland mischt. Dort gilt noch die Ueberlieferung von Mund zu Mund, der Geschichtenerzähler ist durch das Kino noch nicht ganz verdrängt. Aus solcher Tradition übernahm Roda die Kunst der kurzen, anekdotisch zugespitzten Erzählung und großenteils auch die Stoffe und wanderte damit jahrzehntelang als freudebringender Barde durch alle Bereiche des deutschen Sprachgebietes — nach dem Weltkrieg auch durch Amerika. Der literarische Vortragssaal und das intime Kabarett waren seiner Absicht auf volkstümliche Wirkung nicht genug — als erster Autor von Rang reihte er sich dem Artistentum der großen Varietés ein, und dieses ungenierte Auftreten vor der breiten Masse hat ihn denn auch nicht weniger bekannt gemacht als die Tausende von Schnurren, Witzen und Satiren im „Simplizissimus" und in den illustrierten Blättern. Der Film vollends hat dem unerschöpflichen Humoristen die rasch begriffene und ergriffene Möglichkeit gegeben, sich über die sprachlichen Bindungen hinaus als Autor und als Darsteller aller Welt einzuprägen.

Dem Heimatschein nach gehört Alexander Roda Roda seit dem Friedensschluß zu Jugoslawien. literarisch hat er Heimatrecht in jenem Münchener Stadtteil, den er mit dem Titel eines seiner vielen Geschichtenbücher auf „Schwabylon" umgetauft hat — und das auch heute noch, obwohl er seither gleich den meisten anderen Koryphäen Schwabings, gleich Heinrich Mann, Carl Röhler, Lion Feuchtwanger, Bert Brecht, dem Zug der Zeit nach Berlin gefolgt ist. Rodas Haus in München grenzte an meines — unsere Nachbarschaft, Schulter an Schulter, knüpfte sich im Kriege an, von dem Roda in den „Irrfahrten eines Humoristen" erzählt. Wir waren beide Kriegsberichterstatter bei der k. u. k. Armee, und Roda Roda hat mir als mein Konkurrent im Wettkampf der Berichterstattung hart und mit allen Mitteln zugesetzt. Als wir im Mai 1916 zur ersten k. u. k. Offensive nach Tirol geschickt wurden, war diese Feindschaft zur Siedehitze gediehen. Auf der Rast in Innsbruck saßen wir alle beim Wein, Roda und ich Aug' in Aug'. Scheu drückten sich die anderen. Da schlug, aus einem mörderischen Schweigen heraus, Roda vor: „Sagen wir uns du — prost!" Und damit war das Kriegsbeil zwischen uns für Zeit und Ewigkeit begraben.

Roda Roda 60 Jahre alt

Diese Fahrt und diese Offensive galten der Herausstellung des Thronfolgers Erzherzog Karl, dem man an durchbruchsicherer Stelle ein Armeekorps in Doppelstärke übertragen hatte. Aber als unser Zug Bozen passieren wollte, warf sich ihm der Bahnhofkommandant entgegen: Bis hierher und nicht weiter! Der musikalische Oberbefehlshaber der Südwestfront, Erzherzog Eugen, wollte es nicht dulden, daß alle Ruhmesposaunen dem Neffen zu Ehren geblasen würden, und verbot einfach die Weiterfahrt. Tagelang stritten sich Oberkommando und Südwestkommando über diese Frage herum, und als sie mit einem Kompromiß erledigt war (daß wir nämlich Onkel und Neffen besuchen sollten), hatte an der Front die k. u. k. Armee schon ausgesiegt und bezog „nach restloser Erfüllung der gestellten Aufgabe rückwärtige Positionen".

Erzherzog Karl — ein paar Monate später Kaiser — mochte den gefürchteten Manöverkritiker Roda nicht. Teils dieserhalb, teils außerdem: die berühmte Anzeige seiner angeblichen Freivermählung hatte Roda vor langen Jahren die Oberleutnantscharge gekostet. Was verschlugs, daß er sein nächstes Buch „Der Schnaps, der Rauchtabak und die verfluchte Liebe" „ehrfurchtsvoll dem Ehrenrat des k. u. k. Regiments von Jékelfalussy Nr. 60" widmete! Der Thronfolger wollte ihn nicht sehen und unseren Freund Ludwig Biro, der damals den Roman „Hotel Stadt Lemberg" schrieb, schon gar nicht. Aber mit der Presse verderben wollte man sich's auch nicht. Was also tun? Lange Beratungen im Armeekommando — dann brachte Hauptmann Gitschener uns den Befehl: „Drei Tage Fußmarsch mit vollgepacktem Rucksack. Ohne Diener. 2000 Meter hoch hinauf, 2000 Meter tief hinab — hinauf, hinab. Nachtlager im Freien." Das war offensichtliche Schikane — die schönste Straße führte geradewegs ins Korpsquartier. Roda, als ehemaliger Offizier, und Biro, als Ungar, zogen denn auch stolz die Konsequenzen: kehrten zu persönlicher Beschwerde ins Hauptquartier zurück. Uns andere aber hielt ein Geheimbefehl am Platz. Kaum waren die beiden Mißliebigen abgereist, so fuhren Wagen vor und brachten uns zum Erzherzog Karl.

Als Erzherzog Eugen von dem Streich seines Neffen erfuhr, beeilte er sich, Roda Roda zu sich einzuladen. Als aber Karl dann Kaiser wurde, hatte er das Heft wieder in der Hand und nahm Rache: er entsetzte unsern alten lieben Kommandanten Hoen, und beim Abschiedsmahl für ihn ließ er die ganzen Pressevertreter zwangsweise rekrutieren. Bloß Roda Roda drehte seinen Fingerring und wurde unsichtbar.

Trotz allem: sie war uns beiden an das Herz gewachsen, die alte k. u. k. Armee; noch in den Geißelhieben der Satire, die der Humorist auf seinem „Feldherrnhügel" schwingt, wird die Verbundenheit mit einem Lande spürbar, dessen Völker mit der tausendjährigen Staatsform auseinandergingen und dennoch aufeinander angewiesen sind.

Die Twardowski-Attentäter erschossen

wtb. **Moskau**, 10. April. **Das Urteil gegen Stern und Wassiljew, das bekanntlich wegen des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat v. Twardowsky auf Tod durch Erschießen lautete, ist Sonnabend vollstreckt worden, nachdem das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion die Begnadigungsgesuche abgelehnt hatte.**

*

Der offizielle Nachrichtendienst des Moskauer Rundfunks gab eine längere Erklärung zu dem Urteil im Stern-Prozeß. Zunächst griff der Sowjetsprecher mit bemerkenswerter Schärfe „gewisse Kreise Polens" an. Dann wandte er sich an die Bevölkerung der Union und forderte alle auf, die Augen offenzuhalten, da die Arbeit der Sowjetfeinde keinesfalls aufhören werde. Man habe im Gegenteil durch neue Untersuchungen der G. P. U. feststellen können, daß eine Organisation an der Arbeit sei, um die Auslandsbeziehungen der Sowjetunion zu stören. Leider seien die Hauptanführer Menschen, die „dank ihres Diplomatenkleides" für die Sowjetgerichte nicht greifbar seien. Man wisse genau, daß sich diese Leute nach der ersten Niederlage nicht zufrieden geben werden. Den russischen Staatsbürgern, die dieser Organisation angehören, sei aber gesagt, daß die Sowjetregierung den leisesten Versuch einer Störung der Beziehungen zum Auslande mit der Todesstrafe ahnden werde.

Das Fazit des Twardowski-Prozesses

—ver. Stern, der Attentäter, und Wassiljew, nach dem Prozeß der Initiator des Anschlages, sind, wie die Sowjetpresse nachträglich zusammenfassend ausführt, nur Werkzeuge ausländischer Sowjetfeinde gewesen. Beachtung verdienen die Erklärungen der „Prawda": „Weshalb wurde gerade ein Vertreter der deutschen Regierung ins Auge gefaßt? Das ist natürlich kein Zufall gewesen. Diesmal war das Intrigennetz feiner als sonst gesponnen. Der Rätebund unterhält durchaus normale diplomatische Beziehungen zu Deutschland. Der Rätebund erfreut sich der Sympathie breitester Massen des deutschen Volkes, erkennt er doch den ihm aufgezwungenen Versailler Raubfrieden nicht an. Diese Sympathie war und ist ein Hindernis für die Aufrichtung der antisowjetischen Front, in der eben Deutschland fehlt. Daher das Bestreben zur Trübung der deutsch-rätebündischen Beziehungen um jeden Preis . . ." Des weiteren heißt es, daß Stern als arbeitsscheuer Lump und Wassiljew als Zögling einer immer noch sowjetfeindlichen Schule, deren Lehrkräfte zum Teil Geheimbünden angehört und Morde ausgeführt hätten, inzwischen z. T. auch schon erschossen worden wären, die Verbindung mit polnischen Konspiratoren aufrecht erhalten hätten. „Also hat es sich erwiesen, daß im Staatsapparat der polnischen Republik sich Personen gefunden haben, die unter dem Schutz der diplomatischen Unantastbarkeit (gemeint ist der schon früher erwähnte polnische Staatsangehörige Lubarski) Terrorhandlungen auf Sowjetboden vorbereiteten, um die internationale und innenpolitische Lage der Sowjetunion zu erschüttern und den Krieg zu entfesseln." Während die Regierungen zu Warschau und Bukarest ausdrücklich erwähnt werden, kann man die versteckten Hinweise auf Paris hier und da nur zwischen den Zeilen herauslesen. Am Schluß des „Prawda"-Leitartikels heißt es: „Die Sowjetregierung wird es nicht dulden, daß die den werktätigen Massen unseres Landes besonders feindlich gesinnten bürgerlich-imperialistischen Kreise des faschistischen Polens unter dem Schutz der diplomatischen Immunität in unserem Lande den nichtswürdigsten revolutionären Auswurf gegen die Vertreter der Sowjetgewalt und den bei ihr akkredidierten Vertretungen des Auslandes bewaffneten." Damit kann diese Akte über einen besonders geheimnisvoll und immer noch nicht genügend geklärten Fall vorab wohl als geschlossen gelten.

Echo aus Italien: Paris ist schuld

Rom, 10. April.

Das Ergebnis der Londoner Konferenz wird von den italienischen Blättern in offenbarer Uebereinstimmung mit der Auffassung der verantwortlichen Kreise folgendermaßen zusammengefaßt: 1. Der französische Plan hat sich als undurchführbar erwiesen; 2. darüber hat sich, wenn auch erst unmittelbar vor Schluß der Konferenz, eine Uebereinstimmung der Ansichten zwischen den Vertretern Italiens, Englands und Deutschlands herstellen lassen; 3. das Scheitern der Konferenz ist durch die französische Unnachgiebigkeit verschuldet; 4. der französische Unterhändler war zunächst geneigt, der Neunerkonferenz zuzustimmen, ist aber durch ein telephonisches Veto aus Paris daran gehindert worden; 5. ein englisch-französischer Block, wie er von Paris aus angedeutet worden war, besteht nicht; 6. die Festigkeit der italienischen Regierung hat wesentlich dazu beigetragen, daß das Donau-Problem nicht in ein vorher vorbereitetes System hineingepreßt wurde; 7. die sogenannte Vertagung ist natürlich nichts weiter als ein vorläufiges Scheitern jeder Verständigungsmöglichkeit.

Indem man der französischen Intransizenz den Vorwurf macht, daß sie die Schuld am negativen Verlauf der Londoner Konferenz trage, weist man aber darauf hin, daß es für Italien unmöglich war, bedingungslos dem von einer anderen Macht vorbereiteten Plan zuzustimmen, der offenbar auf die Schaffung eines Systems hinarbeitete, dessen Wirksamkeit für die Donau-Länder selbst zweifelhaft erschien, während sein Widerspruch zu den elementarsten Interessen Deutschlands und Italiens und des europäischen Gleichgewichts überhaupt offen zu Tage lag. Ueber die Lösung des Donau-Problems gibt man zu, daß eine Uebereinstimmung zwischen Italien und Deutschland einerseits und England andererseits nicht erzielt wurde.

Erdrutsch in Italien

Die kleine Stadt Santo Stefano unweit Neapel ist von einer unerwarteten Katastrophe betroffen worden: 16 Häuser versanken plötzlich — ohne daß man vorher irgendwelche Anzeichen des drohenden Unheils bemerkt hätte — in den Höhlen der alten Grabstätten, auf denen diese älteste Stadt Italiens aufgebaut ist.

Grandi durch Paris durchgefahren

wtb. **Paris**, 10. April. Italiens Außenminister Grandi hat auf der Rückreise von London nach Rom Sonnabend nachmittag Paris berührt, ohne jedoch den Wagen zu verlassen.

Um den französischen Angriff auf den Dollar

wtb. **Paris**, 9. April. „Havas" berichtet aus Washington: Das Staatsdepartement erklärte, daß man im Gegensatz zu gewissen Meldungen amerikanischer Zeitungen keineswegs der Meinung sei, die französische Regierung habe einen Angriff gegen den Dollar inszeniert.

Anleihen für Kreuger ohne genügende Sicherheit?

wtb. **Göteborg**, 9. April. In der gestrigen Generalversammlung der Skandinaviska Kredit A. B. erstattete die Verwaltung Bericht über die Lage. In einer längeren Diskussion wurden gegen den Vorstand scharfe Angriffe gerichtet, der nach Ansicht der Opposition dem Kreuger-Konzern Anleihen ohne genügende Sicherheit bewilligt hat.

Englischer Kreuzer nach Neufundland ausgelaufen

wtb. **Hamilton** (Bermudas), 10. April. Der britische Kreuzer „Dragon" ist heute nach Neufundland ausgelaufen. Man bringt diese Tatsache mit den Unruhen in Verbindung, die kürzlich in Saint Johns stattgefunden haben.

Der Anschlag des Selbstmörders

Berlin, 10. April.

Eine sensationelle Selbstmordaffäre ist Sonnabend nachmittag im Norden Berlins in der Schwarzkopfstraße 2 entdeckt worden. Dort hatte der 52 Jahre alte Ingenieur Wolzendorf Selbstmord mit Gas begangen, da er exmittiert werden sollte. Als die Feuerwehr in die im Hochparterre gelegene Wohnung durch ein Fenster eindrang, entdeckte sie eine Anlage von Explosivstoffen, die genügt hätte, das ganze Haus, bestehend aus Vorder-, Hinter- und Quergebäude, in die Luft zu sprengen.

Der Ingenieur, der geschieden ist, bewohnt dort zwei Zimmer und Küche. Er sollte Anfang April die Wohnung verlassen. Als er sich nun während der ganzen Tage nicht meldete, schöpfte man Verdacht. Da auf wiederholtes Klopfen niemand geantwortet hatte, holten Hausbewohner Feuerwehr und Polizei. Die Mannschaft der Feuerwehr stellte nun eine Leiter an und zertrümmerte ein Fenster der Wohnung des Ingenieurs, die im Quergebäude liegt. Wären die Beamten durch die Korridortür gegangen, so wäre vielleicht eine entsetzliche Explosion geschehen. Beim Eintritt in das Zimmer entdeckte man die Leiche des Ingenieurs. Der ganze Raum war mit Gas angefüllt. Der Selbstmörder hielt in der Hand eine Lunte. Als die Beamten sich jetzt näher umsahen, machten sie eine furchtbare Entdeckung. In dem Zimmer, in dem der Tote lag, stand eine große, mehrere Kubikmeter fassende Benzinflasche, die gefüllt und unverkorkt war.

Ein Dampfer wird verlängert

Im Schwimmdock der Germaniawerft in Kiel wird gegenwärtig ein interessanter Umbau durchgeführt: der 6000 Tonnen große Frachtdampfer „Frielingshaus" ist in der Mitte durchgeschnitten worden und wird um 12,6 Meter verlängert. Durch diesen Umbau wird das Schiff um fast 1000 Tonnen vergrößert.

Wissen Sie, daß in Genf immer noch die Abrüstungskonferenz tagt?

Während in Genf schöne Worte über die Weltabrüstung gewechselt werden, rüsten alle Länder — mit Ausnahme Deutschlands, das ja durch den Versailler Vertrag geknebelt ist — fieberhaft auf. Das neueste Erzeugnis der englischen Rüstungsindustrie ist dieses größte Bombenflugzeug der Welt, das mit vier Motoren von insgesamt 2250 Pferdestärken ausgerüstet ist. Das Flugzeug ist für Nachtbombenangriffe und Truppentransporte vorgesehen und kann 2000 Kilogramm Bomben oder 20 vollausgerüstete Soldaten an Bord nehmen. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1500 Kilometer. Neuartig ist der Einbau eines Maschinengewehrstandes am Schwanzende des Flugzeuges, dessen Zwillingsmaschinengewehr bei der Verteidigung gegen andere Flugzeuge in Tätigkeit treten soll.

Tolle Gefängnisse in U.S.A.

Ein Untersuchungsausschuß enthüllt aufsehenerregende Einzelheiten

Newyork, 8. April.

Die zahlreichen Revolten in amerikanischen Strafanstalten im letzten Jahre haben zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses geführt, der kürzlich einen Bericht veröffentlicht hat. Man kann wohl sagen, daß kein Dokument in den letzten Jahren tollere Enthüllungen über die Zustände in gewissen staatlichen Institutionen bringt. Allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß dieser Ausschuß ein parteipolitisches Instrument ist, da ihm ausschließlich Gegner des gegenwärtigen, durch Hoover repräsentierten Regierungs-Systems angehören. Objektiv wird zunächst am Anfang des Berichtes festgestellt, daß in den Oststaaten, besonders in Newyork und New Jersey, die Zustände in den Gefängnissen durchaus zufriedenstellend seien. Sing-Sing könne trotz des Alters der Baulichkeiten als Muster-Strafanstalt gelten, aber schon in Philadelphia stoße man auf arge Mißstände, die sich mit weiterem Vordringen nach dem Westen häuften. Man könne die Strafanstalten in drei Kategorien teilen: erstens in die mustergültigen bis guten, in denen eine angemessene, aber nicht zu grausame Disziplin herrsche. Leider macht diese Kategorie nur den geringsten Prozentsatz der amerikanischen Strafanstalten aus. Die zweite Kategorie könne man getrost

als ekelerregende Stätten menschlicher Entartung bezeichnen.

Was in diesen Strafanstalten an Grausamkeit geleistet würde, erinnere zum Teil an die Vorgänge im Mittelalter in Europa. Von der Verabreichung völlig ungenügenden Essens bis zum Aufenthalt in kaltem Wasser, ja bis zum Einsperren in dunklen Verließen bis zu einem halben Jahre seien die erschütternden Einrichtungen mittelalterlicher Strafvollstreckung möglichst naturgetreu nachgeahmt worden. Der größte Prozentsatz der amerikanischen Strafanstalten wird von dem genannten Bericht als „lustig" bezeichnet. In den meisten Gefängnissen und Zuchthäusern sei eine Disziplinlosigkeit und Unordnung festzustellen, die den Instituten ihren Charakter teilweise vollkommen nehmen. Auf dem flachen Lande, in den Farmergegenden, existierten größtenteils überhaupt keine besonderen Gebäude für Gefängnisse. Die großen Farmer wechselten einander ab in der „Ausübung der Zwangsvollstreckung", die einfach darin bestehe, daß die Strafgefangenen für die Farmer arbeiten müßten. Im übrigen seien sie frei und würden in der Regel so gut behandelt, daß sie kein Interesse an der Flucht hätten, die sie erneut in Sorge um das tägliche Brot stürze. Natürlich handle es sich hier nicht um Schwerverbrecher. Diese würden in die Staatsgefängnisse transportiert, in den schwachbevölkerten Gegenden meist elende Baracken, in denen die Verbrecher wie halbe Tiere hausten. Als besonders verwerflich wird in dem Bericht die Tatsache bezeichnet, daß in manchen amerikanischen Strafanstalten, in denen meist Schwerverbecher untergebracht seien, eine scharfe Trennung der Geschlechter nicht vorgenommen werde. Das führe zu Zuständen, angesichts derer man

fängnisse zweifeln könne".

Der Bericht führt schließlich noch eine Reihe von Sonderfällen auf, die eigentlich unter Sonderrubrik „kurios" rangieren müßten. Es werden nicht weniger als 20 Gefängnisse aufgezählt, in denen das „System des Urlaubs" ohne oder mit Wissen der Gefängnisverwaltung sich seit Jahren eingebürgert habe. Es sei in diesen Anstalten eine Selbstverständlichkeit, daß die Insassen sich bei Geburtstagen, Kindstaufen, ja sogar bei Verabredungen mit Freunden und Freundinnen zeitweise für Wochen in die Freiheit begeben. Dieser Urlaub werde selbstverständlich von der Strafzeit nicht abgezogen. Es wird in dem Bericht als bemerkenswert bezeichnet, daß gerade in diesen sehr „freiheitlichen" Gefängnissen die Zahl der entflohenen Strafgefangenen sich auf

„an dem Verstand der Leiter dieser Ge-

einem Minimum halte.

Piccards Gondel bei der Bergung abgestürzt

München, 10. April. Die Gondel, die der belgische Professor Piccard bei seinem Stratosphärenflug benutzte, sollte vom Gurgler Ferner in den Oetztaler Alpen abtransportiert werden, um im Brüsseler Universitätsmuseum Aufstellung zu finden. Nachdem man die Gondel bereits eine längere Strecke bergabwärts gebracht hatte, rollte sie in der folgenden Nacht den Bergabhang um etwa 200 Meter in die Schlucht des Gurgler Eisbaches hinab. Wegen der drohenden Lawinengefahr hat man nun die Bergungsarbeiten bis auf weiteres eingestellt.

Französisches Segelschiff untergegangen 25 Vermißte

wtb. **London**, 10. April. Nach einer Funkmeldung des britischen Dampfers „Deerpool" hat dieser Dampfer vier Matrosen des französischen Segelschiffes „Rouzic" aufgenommen, das auf 45,58 Grad nördlicher Breite und 9,35 Grad westlicher Länge bei stürmischem Wetter untergegangen ist. Acht Rettungsboote, in denen sich 25 Mann befanden, werden vermißt. Die „Rouzic" war in Saint Malo nach Saint Pierre und Miquelon in See gegangen.

„Größenwahn" kommt an Kranzler

Berlin, 9. April.

Während das historische Café Josty resp. dessen Nachfolger gerade eben seinen Kampf mit der Krise resigniert aufgegeben und die Tore geschlossen hat, startet eines der anderen bekanntesten Berliner Kaffeehausunternehmen einen Versuch, dem „Zug nach dem Westen" gerecht zu werden. Dabei wird das dritte der zu einem beinahe weltbekannten Begriff gewordenen Berliner Cafés, das Café der Literaten und Bohémiens, das „Romanische Café", kurz und knapp das „Romanische" oder auch wohl „Café Größenwahn" genannt, in Mitleidenschaft gezogen; hier will Kranzler seine westliche Filiale eröffnen.

Josty-Kranzler-„Romanisches"; es knüpfen sich in der Tat historische Erinnerungen wichtigster und allgemeinster Art an diese drei Namen. In den Räumen, die diese Namen bezeichnen, hat sich ein keineswegs unerhebliches Stück Kulturgeschichte abgespielt. Josty, das Zeitungscafé, die Berliner Nachahmung des „Wiener Cafés", ist als Typ bekannt genug geworden. Kranzler ist schon etwas mehr und im eigentlichen Sinne „historisch" geworden. Es war das einzige Café, wo einst preußische Offiziere in Uniform erscheinen durften. Wer den Geist der Vorkriegszeit in diesen Dingen kennt, weiß, was solch eine Ausnahmestellung bedeutete; Kranzler war damit eben das einzige derartige Lokal, wohin man, wenn man zum engeren Kreis der großen Gesellschaft gehörte, hingehen konnte. Der Adel, die prominenten Ausländer, die Weltreisenden und — leider auch — die Hochstapler großen Formates trafen sich bei Kranzler. Die Kranzler-Ecke war im gesellschaftlichen Leben etwas wie ein unbedingt ruhender und zuverlässiger Pol in der fragwürdigen Erscheinungen Flucht.

Café „Größenwahn" war etwas ganz ähnliches, nur für eine gänzlich andere Kategorie von Menschen, für eine Gesellschaft, die weit außerhalb jener Gesellschaft stand, für die Kranzler gerade eben vornehm genug war. Als es 1895 eröffnet wurde, hieß es „Café des Westens" und hatte seine Räume an einer Kurfürstendamm-Ecke. Nicht lange vor dem Kriege wurde dann umgezogen in die Räume des sogenannten Romanischen Hauses an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und seither hieß das Café „Größenwahn", das damit die charakteristischen Züge, die die Ursache für diese Bezeichnung waren, zu verlieren begann, einfach „das Romanische". Die wahrhaft prominenten Vertreter des literarischen oder künstlerischen Größenwahnes verzogen sich und überließen den Schauplatz in der Hauptsache den literarischen und künstlerischen Snobs oder denen aus der Zunft, die gewohnt waren, die Berechtigung für ihren Künstlerhochmut aus der Dauer der im Café verbrachten Zeit und nicht aus ihrer Arbeit abzuleiten. Nun werden sie heimatlos, denn das „Romanische" wird vornehm; die Tradition des Café Größenwahn muß anderswo fortgesetzt werden.

wtb. **Paris**: An Bord des Dampfers „Armand Rousseau", der in Saigon in Reparatur liegt, erfolgte eine Explosion, bei der neun Eingeborene getötet und fünf verletzt wurden.

Ein Bismarckturm in Chile

Auf dem Berg Caracol, nahe der Stadt Concepcion in Mittelchile, haben die deutschen Turner, die im „Bund deutscher Turnvereine in Chile" zusammengefaßt sind, als äußeres Zeichen des Kulturwillens der Deutschen in Chile diesen Bismarck-Turm erbaut.

Turnen • Spiel • Sport

K. S. S. schlägt Spielvereinigung 2:1!

Den Zuschauern, die am Sonntag nachmittag trotz des regnerischen Wetters auf den Neuen Sportplatz gekommen waren, wurde eine große Ueberraschung zuteil, indem es dem Litauischen Meister K.S.S. gelang, die frühere A-Liga der Spielvereinigung mit 2:1 zu schlagen, nachdem er in der ersten Halbzeit 1:0 geführt hatte. Daß die beiden Mannschaften sich in der Spielstärke genähert hatten, war jedem klar, aber wenn die Spielvereinigung an diesem Tage mit einer Niederlage aus dem Treffen hervorging, dann lag das an unerwarteten Versagern, die die Spielvereinigung in ihrer Mannschaft hatte.

K. S. S. hatte die erste Halbzeit den Wind im Rücken, das war ein Faktor, mit dem man rechnen mußte; er verstand es aber auch, gegen den Wind gute Angriffe auszuführen, während die Spielvereinigung im Sturm und auf der ganzen linken Deckungsseite versagte und auch in der zweiten Halbzeit mit Rückenwind zu keiner einheitlichen Leistung kam. Wer die Spieler vor acht Tagen beim Städtespiel Kaunas-Memel gesehen hatte, der mußte sich darüber wundern. Im K. S. S. war es diesmal vor allem der Sturm, der dem Spiel das Gepräge gab. Er wies keinen schwachen Punkt auf, ja, als in der ersten Halbzeit statt Chmielewski Chomicius rechtsaußen eingesetzt wurde, wurde die Leistung der Stürmer noch besser. Vilimavicius verteilte die Bälle sehr schön, hielt das Spiel auch gegen den Wind flach und verstand sich gut mit seinen Nebenleuten. Von diesen war besonders Surkus sehr aktiv; er vollführte mehrere schöne Einzelgänge. Trumpjahn hielt sich dahingegen meist etwas zurück. Chmielewski war nicht lange genug im Feld, um beurteilt werden zu können, doch war sein Nachfolger bestimmt vollwertiger Ersatz. Auch Meißies auf linksaußen paßte sich gut ein, wenn er auch nicht besonders hervortrat. In der Läuferreihe gab es ebenfalls ausgeglichene Leistungen. Die drei Leute waren in der Deckungsarbeit und im Vorspiel ganz gut. Die Verteidigung hatte mit dem gegnerischen Sturm wenig Arbeit. Kudrickas kann noch besonders erwähnt werden, vor allem aber der Tormann des K.S.S., der eine sehr erfolgreiche Arbeit lieferte und dem die Mannschaft letzten Endes auch den Sieg verdankt.

Ein anderes Bild bot die Spielvereinigung, hier gab es auf sehr vielen Posten Versager. Der Sturm fand sich während des ganzen Spiels nicht zusammen. Ballbehandlung und Zuspiel waren mangelhaft, es wurde meistens für den Gegner gestoppt oder zum Gegner zugespielt, die eigenen Leute wurden wenig bedacht. Seeck, ob er halblinks oder als Sturmführer auftrat, versagte vollständig, von ihm sah man keine nützliche Aktion. Auch Rutkowski legte es wenig auf Zusammenspiel an. Von den beiden Halbrechten, Reidies und v. Lojewski, konnte letzterer noch besser gefallen, er war aber zu kurze Zeit im Feld. Einzig Buckschat II auf linksaußen, der in alter Weise spielte. Aber auch er verdarb in der ersten Halbzeit viel durch Abseits. Laß war, wo er nicht gestört wurde, beim Hereingeben der Bälle gut, konnte sich aber gegen seinen Läufer wenig durchsetzen. Ein Fehler war es, daß in der zweiten Halbzeit die Flügel zu wenig eingesetzt wurden, der Innensturm, der übrigens meistens gar nicht da war, wo er gebraucht wurde, konnte verhältnismäßig leicht gesperrt werden. Vom Mittelläufer Buckschat hätte man ein besseres Verteilen der Bälle sehen wollen, Vorlagen nach den Flügeln blieben ganz aus. Links war Szardeuings ein voller Versager, mit Zielke ging es noch eher. Einzig Nopens, der seine Arbeit und noch manches darüber machte, er hatte zeitweise für drei zu spielen, denn auch Gewildies, der ja lange nicht mehr gespielt hat, war unsicher und versagte stellenweise. Lettmann im Tor tat, was er konnte, vermochte aber die Niederlage nicht aufzuhalten.

Gegen Wind kam die Spielvereinigung gleich nach Beginn zu einigen Vorstößen, Torchancen gingen durch Abseits verloren, je eine Ecke für beide Mannschaften blieb erfolglos. K.S.S. vermochte mit dem Wind im Rücken bald ein ausgeglichenes Spiel zu erreichen, und Lettmann bekam einige Schüsse zu halten. Ein Strafstoß der Spielvereinigung seitlich vorm Tor wurde von K.S.S. geklärt, im übrigen kam der Sturm der Spielvereinigung durch die fünf aufmerksamen Deckungsleute des K.S.S. kaum durch, die Einzeldurchbrüche wurden leicht aufgehalten. Eine Torgelegenheit ergab sich für die Spielvereinigung durch einen gut hereingegebenen Ball von rechts, doch nahm Seeck den Ball innen nicht schußfertig an. Dafür kam K.S.S. nach mehreren Vorstößen zum Führungstor, es war Surkus, der im Alleingang die Sperre der Spielvereinigung durchbrach und scharf in die Ecke einschoß. Auch eine weitere, für die Spielvereinigung gefährliche Sache geschah kurz darauf; Meißies brachte einen Lattenschuß an, der von Surkus fast ins Tor geköpft wurde, er konnte gerade noch auf der Linie weggeschlagen werden. K.S.S. hatte eine deutliche Feldüberlegenheit. Lettmann bekam sehr viel zu tun, wurde aber mit seiner Arbeit fertig. Der Sturm der Spielvereinigung dagegen kam wenig vor, einzig Buckschat II war es, der aus Abseitsstellungen Angriffe vortrug, die Mitte war bei seinen Flanken kaum zur Stelle. Kurz vor der Pause ergab sich noch eine gute Chance für K.S.S., Nopens vermochte im letzten Moment nur dadurch zu retten, daß er den Ball übers Tor schlug.

Mit Wind im Rücken ging es der Spielvereinigung besser. Sie setzte sich eine Zeitlang in der Spielhälfte des Gegners fest, einen Ball konnte der Torwächter des K.S.S. noch übers Tor leiten, einen bald folgenden Schuß von Laß mußte er aber in seine Torecke flach hereinlassen, und das Resultat war vorläufig ausgeglichen. Doch scheiterten alle weiteren Versuche der Spielvereinigung, dagegen gelang Surkus wieder ein Alleinlauf von der Mitte aus mit anschließendem Schuß, und Lettmann mußte den eigentlich nicht schweren Ball in seine Maschen lassen. Noch sah es gar nicht aus, als ob es bei diesem 2:1 bleiben sollte, denn die Spielvereinigung kam zu einigen guten Schüssen, aber der Tormann des K.S.S. wurde mit ihnen fertig. Sehr schwierige Bälle lenkte er über das Tor. Es ergaben sich so einige Ecken für die Spielvereinigung, die von den schlecht gestellten Innenstürmern kaum aufgenommen wurden. Auch K.S.S. kam zu einigen Ecken, ein Schuß von Chomicius wurde von Lettmann im letzten Augenblick noch zur Ecke gelenkt. Nach verteiltem Spiel kam Buckschat II noch einmal zu einem schönen Schuß, den der Tormann wieder über die Latte faustete. Eine letzte Gelegenheit für die Spielvereinigung, wenigstens zu einem Unentschieden zu kommen, verwandelte v. Lojewski in einen Lattenschuß. So blieb die Spielvereinigung auch trotz einiger Aussichten ohne weiteren Erfolg.

Dem Spielverlauf nach war das Resultat möglich, es siegte die Mannschaft mit dem besseren Sturm, die sich auch wirklich für Sieg einsetzte. Bei besserem Verständnis und mehr Mannschaftskampf hätte die Spielvereinigung das Resultat korrigieren können, aber sie hat es diesmal nicht fertig gebracht, sondern nur einen schwarzen Tag gezeigt. Der Schiedsrichter, Herr Frank, verdiente sich keine genügende Note. Er übersah sehr viel und mußte sich bei seinen Entscheidungen sogar von Spielern helfen lassen. Kw.

Verbandsliga Spielvereinigung—„Freya"-V. f. R. 4:2

Auch am Sonntag vormittag ging ein sehr heftiger Wind, der auf das Treffen der Verbandsliga, ein Freundschaftsspiel zwischen Spielvereinigung und „Freya"-V. f. R., einen sichtbaren Einfluß ausübte. Jeweils die Mannschaft, die mit dem Wind spielte, konnte das Feld beherrschen. In der ersten Halbzeit war es „Freya"-V. f. R., und das Resultat waren zwei Tore, mit denen die Mannschaft bis zur Pause in Führung ging. Nach dem Seitenwechsel nutzte dann die Spielvereinigung den Wind aus und konnte nicht nur die beiden Tore aufholen, sondern auch einen sicheren Sieg erzielen.

„Freya" zeigte sofort eine geschlossene Leistung und brachte durch Flügelspiel, dem allerdings noch der letzte Schliff fehlte, das Tor der Spielvereinigung wiederholt in Gefahr. Die Verteidigung der Spielvereinigung fand sich nicht recht, und auch der Sturm hatte lange zu arbeiten, bis er sich einspielte. Für „Freya" konnte Mey das erste Tor schießen, und auch weiterhin behauptete die Mannschaft das Feld. Besonders der linke Flügel war es, der die Angriffe vortrug. Die Spielvereinigung mußte sich fast ganz in ihre Hälfte zurückdrängen lassen und kam nur wenig über die gegnerische Verteidigung hinaus. Ueberraschend kam „Freya" auch zum zweiten Tor, es war wieder Mey, der es auf sein Konto nahm. Verdient war es allerdings, denn die Ueberlegenheit der Mannschaft mußte sich in Toren auswirken. Weiterhin blieb das Spiel offener, die Gegner hatten sich angepaßt, es kam auf beiden Seiten noch zu Torgelegenheiten und auch Schüssen, doch blieb das Resultat bis zur Pause 2:0 für „Freya"-V. f. R.

Nach dem Seitenwechsel ging der Sturm der Spielvereinigung, der jetzt gut zusammenspielte, gleich zu Angriffen vor und Müller schoß das erste Tor für seine Farben. Es folgte auch bald das zweite Tor von Schweinert, dem weitere Torschüsse der Spielvereinigung nachkamen. Die gute Verteidigung von „Freya"-V. f. R. bekam reichlich zu tun und konnte sich im besten Lichte zeigen. Ihr war es auch zu danken, daß die Mannschaft zu Gegenangriffen vorging, wobei sich einmal auch durch einen Fehler des gegnerischen Torwarts fast ein Tor ergeben hätte. Doch war es wieder die Spielvereinigung, die das nächste Tor schoß. Es war ein hoher Schuß Aschmanns, der über den Torwart hinweg unter die Latte ging. Das vierte Tor schoß dann Müller nach einem Alleingang.

Das Spiel wurde von beiden Mannschaften flott durchgeführt, und es gab stellenweise sehr gute Leistungen zu sehen. Die Spielvereinigung hatte, als sich der Sturm erst gefunden hatte, eine geschlossene Leistung aufzuweisen. „Freya" konnte gegen den Wind nicht mehr so viel ausrichten wie in der ersten Halbzeit, doch blieb sie immer eifrig. Die Verteidigung der Spielvereinigung zeigte sich zunächst nicht immer sicher, fand sich in der zweiten Halbzeit aber besser. In der Läuferreihe war der rechte Platz am besten besetzt, während im Sturm gerade die Mitte sich auszeichnete.

„Freya"-V. f. R. war auf allen Posten gut besetzt, stand aber der Spielvereinigung zuletzt im Zusammenspiel nach. Der Sturm war flink, ebenso war die Läuferreihe und die Verteidigung gut auf dem Posten. Der Torwart konnte gegen die geschossenen Tore wenig ausrichten. Kw.

Deutsche Eissegel-Meister

In diesen Tagen sind die Deutschen Eissegel-Meisterschaften bei Angerburg ausgetragen worden. Meister der 15 Quadratmeter-Klasse wurde Tepper-Ogonken auf „Silberstreifen", und Meister in der 20 Quadratmeter-Klasse Schulz-Lötzen auf „Wintertraum II".

Ein neues Wassersportgerät

In Amerika benutzt man neuerdings immer mehr den sogenannten „Aquaplan", ein Brett, an dessen hinterem Ende sich ein kleiner Motor befindet. Dieses neue Wassertransportmittel bewegt sich mit einer Stundengeschwindigkeit von 65 Kilometern durch das Wasser. Es wird von seinem Erfinder behauptet, daß man gefahrlos und ohne einen Wassertropfen abzubekommen mit dem Apparat fahren kann.

Memelgau

Kreis Memel

S. **Clausmühlen**, 9. April. [Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins Clausmühlen.] Dieser Tage fand im Gasthause Tiedemann die diesjährige Generalversammlung des Clausmühler Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Schuischel, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vereinsmitglieder und die erschienenen Gäste. Der stellvertretende Vorsitzende verlas darauf den Geschäftsbericht und erläuterte die Bilanz. Ein kleiner Reingewinn, der auch in diesem Jahre zu verzeichnen war, konnte dem Reservefonds zugeschrieben werden. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Sodann wurden sämtliche satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Erster Vorsitzender ist somit Herr Schuischel-Sudmanten-Trusch. Als Rechnerin wurde Fräulein Schützler gewählt. Der Aufsichtsrat wurde von neun auf sechs Mitglieder verringert. Gewählt wurden als Vorsitzender des Aufsichtsrats Herr Kerschies-Birkenhain und als Mitglieder die Herren Kioschis und Schmiedefeld aus Schlappschill, Kupschus-Podßeit-Stankus, Redweik-Löllen und Purwins-Januschen-Görge. Darauf erhielt Herr Direktor Seidler das Wort, der die Finanzlage erläuterte und die Mitglieder ermahnte, treu zusammen zu halten. Im Anschluß sprach Herr Funk-Crottingen über Raiffeisenversicherung und gab deren Vorteile bekannt. Die Versicherung gibt 10 Prozent Rabatt und zahlt außerdem noch bei der Lebensversicherung eine Dividende. Der Vorsitzende dankte den Rednern und machte Ausführungen über die Geldlage. Die Beschaffung der künstlichen Düngemittel wird sich sehr schwierig gestalten, da die Handelsgesellschaft Raiffeisen gezwungen ist, die Waren nur gegen Barzahlung zu liefern. Deshalb wird auch der Warenverkehr nur ein sehr mäßiger sein. Er ermahnte die Mitglieder, sparsam und mit Ueberlegung zu wirtschaften. Nachdem in der darauf folgenden Debatte noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

re. **Stankeiten**, 9. April. [Vom Hochwasser. — Verschiedenes.] Infolge der Niederschläge der letzten Tage führen die beiden Flüsse Ayße und Wewirße reichlich Hochwasser mit. Sie sind schon beträchtlich aus den Ufern getreten, so daß Wiesen und Ackerstücke zu beiden Seiten überschwemmt sind. Bei verschiedenen Einwohnern hat sich in den Kellern Wasser gefunden, was sonst nur selten der Fall ist. — An einem Morgen der letzten Tage, etwa gegen 6 Uhr, konnte man eine Elchkuh beobachten, die sehr gemütlich über die Felder des hiesigen Dorfes der Bliematzer Forst zustrebte. Sie hat ihren Standort in einer Schonung genommen und zeigt sich des öfteren am Waldesrand auf den Feldern, was für diese Gegend eine seltene Erscheinung bedeutet. Sicherlich ist das Tier wohl infolge des Hochwassers aus der Bundeler Forst herübergewechselt. — Die Wintersaaten sind in der hiesigen Gegend sehr gut durch den Winter gekommen. Auch die von Waldstücken eingeschlossenen Schläge, auf denen reichliche Schneemengen lagerten, die aber an den paar warmen Tagen sehr schnell wegtauten, zeigen ein frisches Grün. Einige Besitzer hatten auf den höher gelegenen Stellen schon mit dem Pflügen begonnen. Auch die Bienenvölker haben gut überwintert. Nennenswerte Schäden, verursacht durch Krankheiten, Mäuse, Sturm oder Futternot, sind nicht zu verzeichnen. — Die Schülerzahl an der einklassigen Schule zu Stankeiten hat jetzt nach Ostern 54 erreicht. Seit einer ganzen Reihe von Jahren ist dieselbe nie so hoch gewesen, sie schwankte vielmehr nur immer um dreißig.

Kreis Pogegen

tp. **Uigschen**, 11. April. [Verschiedenes.] Infolge der starken Niederschläge sind die Wege hier so aufgeweicht, daß man sie mit dem Fuhrwerk nur schwer passieren kann. Auch die beiden größeren Brücken auf dem Wege Uigschen—Ullosen waren unterspült. Mehrere Besitzer wurden zusammengerufen, die die Ausbesserungsarbeiten vornahmen.

p. **Coadjuthen**, 11. April. [Einbruchsdiebstähle. — Fundunterschlagung.] In der Nacht zum 9. April haben Diebe der Werkstatt des Schlossermeisters Pokallnischkies von hier einen Besuch abgestattet und Gegenstände im Werte von etwa 200 Lit entwendet. Zunächst haben die Einbrecher das schwere Vorhängeschloß, das zum Anschließen einer an der Außenseite der Tür befindlichen Eisenstange diente, in irgendeiner Weise geöffnet und dann die verschlossene Tür mit einer Brechstange aufgebrochen, um in die Werkstatt zu gelangen. Hier hat dann, wie man aus der ganzen Sachlage schließen muß, ein ungestörtes „Arbeiten" stattgefunden. Neben Fahrraddecken, Schläuchen, Werkzeugen, Fahrradersatz- und Zubehörteilen haben die Diebe sogar mehrere Pedale von neuen Fahrrädern ausgeschraubt und mitgenommen. Selbst der Inhalt der an den Fahrrädern befindlichen Werkzeugtaschen sowie auch eine in Reparatur befindliche Luftbüchse ist mitgenommen worden. Daß die Diebe mit viel Ueberlegung gehandelt haben, geht daraus hervor, daß sie eine besondere Sorte von Fahrraddecken, die in der Umgegend noch nicht vertreten ist, beiseite gelegt und nur die allgemein übliche Ware mitgenommen haben. Ueberhaupt deuten alle Anzeichen darauf hin, daß hier Fachleute am Werke gewesen sind. Die polizeilichen Ermittelungen sind aufgenommen worden, haben aber noch zu keinem Ergebnis geführt. — In derselben Nacht ist in die Gastwirtschaft des Kaufmanns Lax in Laugallen ein Einbruch verübt worden, wobei den Dieben Spirituosen, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Taschenlampenbatterien und einige andere Waren im Gesamtwerte von etwa 150 Lit in die Hände fielen. Nachdem die Einbrecher hier vergeblich versucht hatten, durch zwei Fenster einzusteigen, erbrachen sie eine Doppeltür und gelangten durch ein Nebenzimmer in den Verkaufsraum. Ein sonst sehr wachsamer Hund, der sich in dem Verkaufsraum befand, schlug nicht an, so daß man annehmen muß, daß bekannte Personen den Einbruch verübt haben. Möglich ist es auch, daß dieselben Personen, die den Diebstahl bei Pokallnischkies ausgeführt haben, auf dem Nachhauseweg einen Abstecher in die Laxsche Gastwirtschaft machten, um das gute „Geschäft" zu „begießen". Auch hier ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Auf der Suche nach den Einbrechern ist es dem Polizeibeamten wenigstens gelungen, eine seit einiger Zeit gesuchte Person festzunehmen und dem Gerichtsgefängnis Heydekrug zuzuführen. — In einer hiesigen Gastwirtschaft entfiel einem Besitzer in dem Augenblick, als er seine getätigten Einkäufe bezahlen wollte, ein Fünfziglitschein aus der Brieftasche, ohne daß er dies bemerkte. Ein Mann, der sich in dem Lokal aufhielt, sah den Geldschein auf dem Fußboden liegen, stellte zunächst seinen Fuß darauf und hob den Schein auf, als der Besitzer sich entfernte. Der Besitzer merkte jedoch bald den Verlust und erstattete Anzeige bei dem zuständigen Polizeiwachtmeister. Dem Beamten gelang es denn auch bald, den Täter zu ermitteln und ihm den Fünfziglitschein wieder abzunehmen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9. 4. G.	9. 4. B.	8. 4. G.	8. 4. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,058	1,062	1,063	1,067
Kanada	3,806	3,814	3 806	3.814
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,37	16,41	16,30	16,34
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,95	15,99	15,88	15,92
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170,58	170,92	170,58	170,92
Athen 100 Drachmen	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel 100 Belga-500F.	58,94	59.06	58,94	59,06
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Helsingfors 100 fin. M.	7,343	7,357	7,303	7,317
Italien 100 Lire	21,66	21,70	21,69	21,73
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,417	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	87,21	87,39	86,81	86,99
Lissabon 100 Escudo	14,49	14,51	14,49	14,51
Oslo 100 Kron.	82,52	83,68	83,02	83,18
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	70,53	70,67	70,43	70,57
Schweiz 100 Fr.	81,90	82,06	81,87	82,03
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,07	32,13	32,07	32,13
Stockholm 100 Kron.	82,42	82,58	84,02	84,18
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 12. April

Frische westliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Regenschauer, kühler.

Temperaturen in Memel am 11. April

6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 8,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
172	8	Leka SD. (Jahnsen)	Bona	Phosphat	Sandelis
173	9	Falken MS. (Johansen)	Limhamn	Zement	Maage
174		Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
175	10	Zander SD. (Dietrich)	Middlesbrough	Eisen und Stückgut	Ed. Krause
176		Lennart MS. (Nielson)	Slite	Zement	Maage
177		Elly MS. (Hansen)	Hultug	Kreide	Maage
178		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
179	11	Merkur MS. (Pisch)	Königsberg	Heringe	R. Meyhoefer
180		Nordsöen SD. (Mattnasen)	Nakskoo	leer	R. Meyhoefer
181		Tattie SD. (Remm)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
168	8	Elsa Essberger MS. (Rode)	Sandefjord	leer	R. Meyhoefer
169	9	Forelle SD. (Bergmann)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,56. — Wind: Süd 5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 11. April 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	6¾	6	5½	5
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	4½	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichter
1. Dänen	6¾—7	6¼	5¾	5¾
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichter
2. Holländer	7	6	5¾	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn 5¼
Rumänen	4¾—5½	Jugoslawen 5¼

	a) grosse	b) normale
5. Russen	—	4¾
6. Polen	—	—
7. Abweichende	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	4¼—4½	—

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine	—	5. Chinesen u. ähnl.	—

Witterung: trübe. Tendenz: behauptet.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Sonnabend, den 9. April d. Js, mittags, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der Konditoreibesitzer

Paul Neumann

im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Kurt Neumann
Herbert Neumann
Gertrud Gardey, geb. Neumann
Bruno Gardey
Charlotte Gayk, geb. Neumann
Gustav Gayk
Jochen Gayk als Enkel

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. April 1932, um 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.
4085

Am 9. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Groß- und Urgroßmutter

Wilhelmine Daunus

geb. Skwar
im 75. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrübt an (4060
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. d. Mts, 3 Uhr nachm., von der städt. Leichenhalle aus statt. Verwandte und Bekannte, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Statt besonderer Anzeige

Am 8. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder, der Justizobersekretär

Kurt Lakiszus

im 28. Lebensjahre.

Dieses zeigen namens der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Chr. Lakiszus und Frau

Werden, den 8. April 1932. [4069

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus in Heydekrug statt.

Am 10. April, morgens 7½ Uhr, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Otto Bolz

im nicht vollendeten 55. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Die trauernden Kinder

Pogegen, den 10. April 1932

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. April, nachm 2 Uhr, vom Heydemann'schen Saale in Pogegen aus statt. [4077

Capitol 4067
Montag 6 und 8½ Uhr
Zum letzten Male
Der große deutsche Tonfilm
„Chauffeur Antoinette"
mit **Charlotte Ander, H. A. von Schlettow,** Julius Falkenstein, Fritz Steinbeck, Harry Halm u. v. a.
Kabarett-Tonfilm in 2 Akten
Tonwoche

Englisch! Französisch!
Schnellförd. Anfäng.-Kurse beg. Freitag, 15. 4 abds. 7 u. 8½ Uhr Anmeld erb. Kl. Sandstr. 2, I. I.

PKC
Wiener Stühle
zum Barpreis von
nur **18.–** Lit
Pierach Kundt & Co.
Memel, a d Börsenbrücke

Kalk
Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teerprodukte, Farben, Firnis
E. Horn Neuer Markt 1, Tel. 487

Eßzimmer- und Schlafzimmer-
Einrichtung, 1 Piano sowie Porzellansachen preisw. zu verk. [4019
Poschkus
Simon-Dach-Str. 7.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf **676**
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Auto-Anruf **256**
E. Heldrich (3136
Vordere Wallstraße 4.

Anruf **1360**
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Voranzeige:
Greta Garbo
in
Der Kuss

Entfesseltes Afrika
Mit Fangnetz und Kamera durch Steppe und Urwald
In deutscher Sprache!
Alles Nähere morgen
4087

Nachruf

Am 9. April verschied nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef

Herr Paul Neumann

Vorbildlich in Fleiß und Pflichterfüllung war er uns ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal der Konditorei Paul Neumann

Liederfreunde 4070
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Generalversammlung
am 12. April
8 Uhr
in Fischers Weinstuben.

Tagesordnung laut Satzung.
Die aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.
2943] Der Vorstand.

Feiwelowitz Tees
sind für folgende Krankheiten anzuwenden:
Magen, Herz, Nieren, Leber, Gallenst., Lungen, Nerven, Darm. Rheumatismus, Gicht, Arterienverkalk, Asthma, Schlaflosigkeit. Entfettung, Kopfschmerzen **Blutreinigung**, Frauenleiden, **Weißfluß innerlich, äußerlich** und verisch. andere Sorten.
Zu haben in den **Apotheken.**
Ausscheidungskuren sind die besten. (4050

Sämtliche Osterartikel zu haben
zum Beispiel: **Milch, Butter** usw. bei
Bernhard David
Hohe Str. 13 (4059

Plätterin empfiehlt sich (5 Lit pro Tag). Angebote unt. **130** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4057

Am 9. April d. Js., verstarb nach längerem, schwerem Krankenlager unser sehr verehrter Kollege

Herr Konditoreibesitzer Paul Neumann

Der Heimgegangene war lange Zeit ein treues und eifriges Mitglied unseres Vereins.
Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Gastwirts-Verein für Memel u. Umgegend E. V.

Am 10. April d. Js entriss uns der Tod unseren lieben Kameraden, den Herrn Kaufmann (4071

Otto Bolz
Pogegen

Er war uns allen ein lieber, guter Kamerad. Der Verein wird ihm ein bleibendes, ehrendes Gedenken bewahren.

Der Schützenverein e. V.
Pogegen

כשר לפסח
Panevezer Cindel's Maschinenmatzen Handmatzen, Weine
von Lit **3.50** an, sowie **sämtl. Kolonialwaren u. Konfitüren** empfiehlt billigst (3947
R. Isakowitz
Libauer Straße 37
Telefon 1225.

Prima Sauerkohl
per Pfd. **20** Cent. zu haben bei (4074
SchuschelNachf.
Simon-Dach-Straße
Ecke Parkstraße.

Alleinstehender, ält. Herr in gut. Position, intell. u. wohlhabend, ist bereit, ein gesundes
Kind 3947
einer intell u wohlhab. jüd. Tochter zu **adoptieren.** Angeb. unt. **135** an die Abfertigungsstelle d. Bl. Verschwiegenheit zugesich.

Großen Posten leere
Säcke und Kisten
hat abzugeben (4043
Dickbluser
Paradiesstraße

Alle Haus- und Grundbesitzer
(auch Nichtmitglieder)
werden ergebenst eingeladen, am

Montag, d. 11. April, 8 Uhr abends
im großen Saale des Schützenhauses
(nicht Victoria-Hotel) erscheinen zu wollen. Der erweiterte Vorstand wird Bericht erstatten über die Verhältnisse des Grundbesitzes und über dessen notwendige Forderungen an den Landtag. Die Versammlung soll Beschluß fassen, ob eine eigene Liste für die Landtagswahl aufgestellt werden soll, oder ob die Grundbesitzer mit einer anderen Partei zusammengehen wollen. **Pflicht jeden Grundbesitzers** ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen und für die berechtigten Interessen des Grundbesitzes einzutreten.

Haus- und Grundbesitzerverein des Memelgebiets e. V.
Rosteck, Bürgermeister a. D.
3868

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen

Paul Neumann

findet am Mittwoch, dem 13. 4., 3 Uhr nachmitt., von der Städt. Leichenhalle aus statt. Vollzähliges Erscheinen aller Kollegen Ehrenpflicht

Gastwirts-Verein für Memel und Umgegend E. V.

Apollo
Montag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Madame hat Ausgang
Regie Wilh. Thiele mit
Liane Haid, Hans Brausewetter
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Montag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Der schönste Mann im Staate
Siegfried Arno, R. A. Roberts
Beiprogramm / Tonwoche

Am 10. April, morgens 7⁰⁰ Uhr, verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann (4073

Otto Bolz

Pogegen

Der Verstorbene gehörte dem Vorstande an und hat die Interessen des Vereins in weitestem Maße vertreten. Wir verlieren in ihm einen unserer besten Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten

Verein selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen e. V.
Der Vorstand

Am 9. d. Mts., morgens 8¼ Uhr, entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater (4045

Ernst Gruhn

im 57. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau **Johanne Gruhn**
nebst Kindern

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Statt Karten
Innigen Dank für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes **Max Knobbe.**
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen 4027
Frau **Thea Knobbe**
Prökuls, den 9. April 1932.

Verreist
Kakowski
prakt. Arzt (4078

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 — Tel. 60

Zement, Kalk	Tonrohre
T-Träger	Kachelöfen
Baubeschläge	Kacheln

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen
herzlichen Dank.
Gärtnereibesitzer
W. Neumann und Frau
4072

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

Mein väterliches **Geschäftsgrundstück**
(jetziger Pächter hat abgewirtschaftet) in Karalene mit gr. Gastgarten, dazu 4-Familienhaus und 11 Morgen Land, billig zu verpachten bzw. für 20 Mille mit ca. 10 Mille Anzahlung von sofort zu verkaufen. (3942
Ernst Duscheleit, Insterburg, Luisenstr. 1

Nehme ein Kind
gleich welchen Alters, am liebsten Waise, gegen kleine Vergütung in liebevolle Pflege. Ang. unt. **119** an die Abfertigungsst. d. Bl. [4016

Klub- und Schlafsofas
Sessel, Couches
Chaiselongues
zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. 4026
Anfertigung von Dekorationen
Telefon Nr. 1209 **F. Klein,** Töpferstraße Nr. 14a

Damen-Sommermantel
g. a. Seide gearbeitet, **Rot. Crepp-Georgette-Kleid** (35 Lit), mtl. Fig. zu verkaufen (3957
Stauerstr. 2/3

Hochtragende 4039
Sterke
steht z. Verk. od. geg. Schlachtvieh z. tausch. bei **Kurt Stehr**
Schlewiesstraße 3

M./S. „Herta"
hat die
Tourfahrten
aufgenommen. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle **Marktstr. 13. L. Hoffmann,** Tel. 1021
Niddener Schiffs-Reederei
G. m. b. H. (4042

Dieselmotor
Fabr. **Deutz,** kompressorlos, preiswert verkäuflich. Ausf. (4082
Ph. Metzger, Königsberg/Pr., Luisenallee 29

Versteigerung!
Dienstag, 12. April, nachm. 1½ Uhr, in der **Auffahrt Behrendt,** Friedrichsmarkt, über:
2 Kleiderschränke, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Ausziehtisch, Stühle, 3 gr. Spiegel, 2 kl. Spiegel, **1 Schreibtisch,** 1 Rauchtisch, 1 Regulator, **1 Serviertisch,** 2 Wanduhren, 5 Blumenständer, 2 Kommoden, 1 Schränkchen, 2 Bettgestelle m. Matratzen, 2 Waschtische m. Marmor, 1 eis. Bettgestell, 1 Kinderbettgestell, 2 Chaiselongues, ein Schaukelstuhl, 1 Liegestuhl, 2 elektr. Lampen, **1 Nähmaschine,** 2 Küchenschränke, 2 Kinderwagen, **1 Schrankgrammophon,** 26 Platt. **3 Schreibmaschinen, 1 Grammophon** m. Platten, 1 Gartentisch u. Bank. **12 P. lange Stiefel** neu, **2 Herrenmäntel,** diverse **Damenkleider** u. Schuhe u. Wirtschaftssach.
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilhelm-Str. 1

Sie können
gesund werden, wenn Sie von den 36 **Feiwelowitz-Teesorten** die richtige für Ihre Krankheit wählen.